P.O. germ.
1170 q

L. O. Germ.
1170 q.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Jerusalems Zerstörung.

Trauerspiel

in fünf Aufzügen mit Chören.

Von Rittershausen.

In Commission der Weberischen Buchhandlung
zu Landshut.

Titus Vespasianus, Feldherr der Römer.

Simon, } Tyrannen.
Johannes, }

Matathias, Hoherpriester.

Dina, desselben Tochter.

Silas, aus dem Stamme der Machabäer.

Joseph, jüdischer Geschichtschreiber.

Maria, eine edle Frau.

Ein Jude, Nahmens Jesus.

Söhne des Hohenpriesters, Priester, Soldaten, Volk, Schatten.

Schauplatz in Jerusalem.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erster Aufzug.

Marktplatz der untern Stadt nahe dem Bogen Xystus an den Festungswerkern des Tempels. Ueber dem Tempel steht ein Komet in der Gestalt eines feurigen Schwertes. — Nacht.

Erster Auftritt.

Wachen, einige auf den Werkern des Tempels, andere in der untern Stadt gehen bestürzt auf und nieder, werden abgelöset; geben sich die Losung ins Ohr. Tiefes Stillschweigen. Pause.

Eine Jammerstimme. Wehe! wehe! wehe! — Wehe dir Jerusalem! — Wehe dem Tempel! [Die Stimme kömmt näher.] Wehe über alles Volk! — Wehe — wehe!

Eine Wache. Wer schlägt diesen heulenden Hund nieder?

II. Auftritt.

Jesus [betrachtend den Tempel, den Kometen]. Wehe! wehe dir Jerusalem! — Es ruft eine Stimme von Aufgang wehe! Eine Stimme vom Niedergang wehe! — [schreitet fort mit erhöhetem Jammer] Eine Stimme über Braut und Bräutigam wehe! — [entfernter] Eine Stimme über alles Volk wehe! wehe! wehe! —

Um das Heiligthum verbreitet sich eine Helle.

Eine Wache. Licht! —

Die Andere [ohne umzusehen.] Die Einbildung sitzt in deinen Augen!

Getöse im Tempel.

Eine Wache [von des Tempels Mauern.] Hört ihr den Lärm?

Eine Andere [unten.] So laut wie der Hungertod.

[Helleres Licht umgiebt den Tempel.]

Eine Wache. Wo habt ihr eure Augen?

Eine Andere [gleichgültig.] Der Vollmond hat unsere Klagen gehört.

Eine

Eine Andere. [ruft] Welche Stunde der Nacht!

Eine Andere. Jede Stunde hat den Schneckengang einer Woche: — in jedem Augenblicke könnte man Bücher schreiben.

Eine Andere. [verdrossen] Die zwölfte, als ich ablösete. —

Der Glanz um den Tempel verwandelt sich in blutfärbigen Nordschein. Man sieht auf den Tempelmauern und in der Tiefe jammernde Menschen umher wandeln. Jtzt strömen Feuersäulen aus. Einige schlagen sich an die Brust; Einige ringen die Hände: Andere sinken zur Erde.

Eine Wache. [Sieht gegen den Tempel] Wenn das der Vollmond ist, dann hat er der Morgenröthe ihren Anstrich gestohlen.

Eine Andere. Der Vollmond schämt sich unserer Ostern.

[Man hört furchtbares Knarren — dann Gerassel. Die Anwesenden sind Gruppen des Schreckens.]

Eine Wache [Unter den Mauern] Hört ihr den Donner?

[Das Getöß wird heftiger.]

Eine Andere [an der Festung.] Die Thore des Tempels! Die Thore des Tempels!

Eine Andere. Die sind geschlossen. [Immer Getöse.]

Eine Andere. Die Tempelthore sag' ich euch —

[Es knallt etlichemale nieder.]

Eine Andere. Was bedeutet dieß?

Eine Andere [kalt.] Der Tod stößt mit seiner Sense nieder. —

Jesus [aus der Ferne.] Wehe dir Jerusalem! Wehe dem Tempel! Wehe dem Volke!

Eine Wache. Hört ihr die Eule krächzen?

[Ueber dem Bogen erscheinen Männer. — Einer aus ihnen zum Volke:] Rettung, Rettung vom Himmel! — Des Tempels eherne Porten, die, wie ihr alle wisset, zwanzig Männer mit Riesenkräften zu überwältigen kaum vermögen, öffneten sich selbst: schlugen auseinander, als wenn brausender Sturm aus dem Heiligthum stürzte. — Kämpft für Gesetz und Vaterland! — Seht! Gott hat uns die Thore alles Guten geöffnet.

Volk. (Entkräftete Stimmen.) Brod — Brod — Brod!

Einige [mit Nachdruck.] Zertrümmert die Ketten, die vom Kapitol die Römer euch bringen.

Andere. Dort im Lager der Unbeschnittenen findet ihr Brod und Erquickung. [Eilen zurück.]

Volk. Brod! Brod!

Eine Wache. Kämpfen die, so gegessen haben! [Wirft die Hellebarte von sich.]

[Man hört ferne Trompeten.]

Eine Wache. Die Trompete schallt.

Eine Andere. Jerusalems allgemeine Lügnerinn.

Eine Andere. Was ruft sie?

Eine Andere. Der Verzweiflung, daß sie unserm Elend zu Hülfe komme.

Jesus. [an den Tempelmauern.] Wehe, wehe dir Jerusalem, wehe!

Die nächste Wache [schlägt ihn mit der Hellebarte nieder.] Ich will dich zum Maulwurf machen, du Todtenvogel, du!

(Plötzlich erlöscht der Glanz um den Tempel.)

Eine Wache. Wir — sind Maulwürfe.

Eine Andere. Hätt' ich Wohnung in der Erde, wie ein Maulwurf; Speise wie ein Maulwurf.

Trompeten [aus der Ferne.] Allen Sklaven die Freyheit! Den Freyen große Belohnung, wer unter Simon dem Großen, dem Unüberwindlichen dient, dem Sohne Giora, dem Retter und Befreyer dieser heiligen Stadt. [Pause.]

Eine Wache [zur andern.] Wem dienen wir?

Eine Andere. Dem Tod.

Eine Andere. Dem Hunger, der uns mit der Pest bezahlt.

Eine Andere [wirft die Hellebarte von sich und lauft davon.]

Eine Andere. Du laufst einer Lüge nach, welche dir den Hals bricht.

Dritter Auftritt.

Silas mit einer Rotte gewaffneter Männer, zu den Seinigen:

Hier laßt uns erwarten, was die Trompete verkündet. Je-

Jesus [sich langsam aufrichtend.] Wehe, wehe dir Jerusalem! [schreitet fort. Pause. Wehe dem Tempel! [Entfernt sich] Wehe allem Volke!

Eine Wache [mit Entsetzen] des Weltgerichts Posaune, die Toden erstehen!

Trompeten.

Vierter Auftritt.

Zwey Herolden vom Volke umringt.

Erster Herold. Allen Sklaven die Freyheit! Den Freyen große Belohnung, wer unter Simon dem Großen, dem Unüberwindlichen dient, dem Sohne Giora, dem Retter und Befreyer dieser heiligen Stadt.

Der Zweyte. Er steht mit seinem tapfern Heere schon an der Könige Gräbern; öffnet ihm die Thore, und seinem Vorrath von Speise, [mit Nachdruck.] seinem Vorrath von Speise.

[Die meisten Wachen werfen das Gewehr von sich, eilen fort. Die Herolden ab.]

Volk. Es lebe Giora! es lebe Giora! [strömt fort nach den Herolden.]

Wachen [auf den Mauern.] Zum Sohne Giora! zum Sohne Giora!

[Verlassen die Mauern. Die Männer um Silas machen Bewegungen.]

Silas [mit Ernst.] Auch ihr wollt mich verlassen? Die Thoren! sie entrinnen der Fluth, daß sie der Hagel zerschmettere. Flüchten sich aus der Höhle der Wölfe in die Klauen des Tigers. Wie, Simon aus Massada, der Städte und Dörfer plünderte, der so viele Tausende dem schrecklichsten Elende Preiß gab; mit Schwert und Flamme ganz Israel durchwüthet: der sich vor der Ehrlichkeit in die Gebirge flüchten mußte; der alle Reiche bestahl, um der Armuth ihren letzten Bissen vom Munde zu reissen; die Menschen erst nackend auszog; dann mit einer Tracht Prügel zu Boden schlug; Blutvergießer, wie in Judea noch keiner war; Mörder seiner eigenen Anverwandten, Verräther an seinen Freunden, Schänder der Unschuld, Räuber und Lästerer Gottes; ein Ungeheuer, das ganz Palästina verschlingen will; ein Scheusal, auf dessen Meineid selbst der siegende Römer

mer flucht: Dieser Mann der Bosheit, der Inbegriff aller Tyrannen, der bekannteste Lügner seiner Zeit, soll unser Retter, unser Befreyer seyn? O haltet ein, haltet ein, meine Brüder! und bereitet euch nicht neue Schrecken des Todes.

[Tumult in der Festung. Die Thore werden aufgesprengt. Eine Menge strömt heraus.]

Zum Sohne Giora! zum Sohne Giora!

Silas. (Pause.) Elende! ihr beschleuniget euern Untergang, und wenn ihr wolltet, würde der süße Friede mit seinen Flügeln euch decken.

Wendet sich zum Tempel mit hochgefalteten Händen.

O Gott unserer Väter! Erbarmung, Erbarmung über ein Volk, das wie ein Schlachtthier von Bösewichtern den Heiden zum Opfer hingeführt wird. (Pause.) Ist aber in deinem heiligen Rathschluß Verderben über Jerusalem und seine Einwohner, ach! vielleicht unser gänzlicher Untergang beschlossen: o dann stärke mich großer Gedanke, dem Gesetze meiner Väter, meinem Eid und Gelübde, die ich heute vor deinem Angesicht, Ewiger!

schwur, bis in den Tod getreu zu seyn. [Pause.] Zwar wecktest du in unsern Zeiten noch aus deinem Volke Männer auf, Retter Israels, als deines heiligen Tempels Umsturz das Heidenthum drohete, dich, Erhabenen Judas. Nicht in der Anzahl der Krieger, in der Kraft des Herrn liegt der Sieg, so sprach er, als seine geringe Mannschaft von Hunger entkräftet vor der Uebermacht furchtbarer Heere zitterte. Aber mit Vertrauen auf dem Herrn der Heerschaaren stürzt er unter die Feinde und zerschmettert sie alle. O Geist meiner Ahnen, Geist des erhabenen Judas umschwebe mich! weihe mich zum Kampf ein, den ich für Altar und Vaterland kämpfe. [Pause; dann zu seinen Kriegern:] Ihr, ihr wenigen Edeln! die ihr mich standhaft durch alle Gefahren begleitet, hört! die Thaten eurer Brüder rufen zu euch mit einer Donnerstimme die Gräber herüber: Rettet Heiligthum, Gesetz und Vaterland. Und sterben wir, o! so sterben wir siegreich. Es ist besser, zu sterben, als daß der Tyrannen stolzer Fuß unsern Nacken

mit

mit Schande niederbeuge, als die Schmach eines Volkes zu überleben, das auserwählt war, allen Völkern der Erde Gesetze zu geben: des Tempels Heiligthum auf Moria dahin stürzen, und die hohe Jerusalem nach dem Kapitol in Banden schleppen zu sehen.

Alle. Wir sterben, wir sterben mit dir!

Fackellicht aus dem goldenen Thore des Tempels.

Silas. Wer naht sich von den Gott-Verlassenen?

Fünfter Auftritt.

Matathias [von Priestern begleitet. Zu Silas.] Johannes der Vertheidiger dieser Burg, und Eliazar das Haupt der Eiferer, senden mich. Der verrätherische Simon mit seiner Mörderrotte rückt an: so verkünden die Wächter von den Tempelthürmen. Dieses Kometen blutiger Strahl, des Wegweisers der Rache, die der Himmel über uns beschlossen hat, zeigt, wie weit in wenigen Stunden der Römer Arbeit gelang. Beynahe ganz Jerusalem ist mit einem unübersteiglichen Wall umschlossen.

sen. Die Noth ist groß, und die Verzweiflung wagt den letzten Kampf mit der Hoffnung. Edler Sprößling aus dem Stamme der Machabäer, vortrefflicher Silas! auf deinen Arm setzen noch ihr Vertrauen Judäens Beschützer. Steige hinauf zu uns mit deinen Männern, die noch kein Unglück erschütterte. Versammle durch die Wohlredenheit deiner Zunge die zerstreuten Haufen, die dem Blendwerk von Simons Rettung nachhaschen. Vertheidige das Heiligthum gegen die Mörder. Deine Tapferkeit allein ist Bürge, daß wir das Passafest mit lautem Danke wieder feyern.

Silas (reicht ihm die Hand, führet ihn seitwärts.) Hoherpriester! was mir noch theurer ist, Vater meiner Dina! Wahrheit floß jederzeit von deinen sanften Lippen. Deine Worte waren mir wie Aarons duftende Salben. Jezt, glaube mir, sind sie Dolchstiche meinem Herzen. Matathias, der so biedere, redliche Greis nennt die Tyrannen da oben Judäens Beschützer — die Drachenbrut, die auf Moria ihre Nester baute. Sieh hier,

(zeigt

[zeigt auf die Fackeln] wie diese sparsamen Lichter mit der Nacht ringen — aber sie bleiben Lichter, wenn sie auch keine Gehülfen haben — o Matathias! auch der sterbende Tocht flammt noch einmal auf, ehe sein Strahl in die Sonne zurückkehrt, und wir, wir sollen der Wahrheit das Zeugniß vorleugnen, anders scheinen, als wir sind, in der so nahen Todesstunde?

Matathias. O du hast tief, tief das Innerste meiner Seele verwundet! [leise] Diese Männer — (blickt auf seine Geleitschaft]

Silas. Sind Spione der Tyranney nach einer blutigen Beute.

[Die Prester treten näher und scheinen Matathias zu drohen.]

Matathias (verwirrt.) Eile, eile Silas! das wir mit Lorbeer auf Sion dich krönen.

(Geht mit den Priestern in die Festung zurück.)

(Pause.)

Silas (für sich.) O, die Bosheit hat die Aufrichtigkeit zur Kuplerin gemacht; die Todesangst theilt hier Larven aus, welche so vieler guten Menschen Angesicht bedecken.

Auch

Auch dich, ehrwürdiger Greis! schrecken diese zwo Furien! (mit Muth.) aber ihre Lüge wird keinen Machabäer berücken. (zu den Seinigen.) Männer! zieht das Schwerdt. (sie ziehen die Schwerdter) Unsere Absicht ist edel und rein. Wir steigen hinauf, die Gotteslästerer zu strafen, welche vor dieses Tempels heiligem Angesichte Sions Töchter schänden. (feierlich.) Der hoch im Himmel wohnt, und vielleicht über Judäens laut schreyende Sünden ein erschreckliches Urtheil schon ausgesprochen hat: dessen Bogen zur Rache gespannt ist, zu einer fürchterlichen Rache, bald nieder fliegen zu lassen seinen flammenden Pfeil, o Gott, Israels Gott! höre mich. (mit Feuer) Ich schlage die Mörder im Grimme deiner unerbittlichen Gerichte, wenn sie vor diesem emporgehobenen Schwerdte dein Erbarmen nicht erflehen: Allgütiger! schlage sie, daß ihr Blut des Tempels entweihte Hallen weit umher spritze, gräßlich und schwarz herab rinne über Tausende und Tausende ihrer blutigen Leichenopfer, die Felsen der Felsen, Moria hinab in

Ki=

Kidronas Thal. Jeder Vorübergehende fluche dem Andenken dieser entsetzlichen Mörder, und spreche [mit Enthusiasmus] in der Wonne seines Dankgefühls die Nahmen derjenigen aus, die für Gesetz und Vaterland blutend, diese Ungeheuer stürzten.

Silas eilt hinauf mit seinen Kriegern. Jubelgeschrey; lärmende Musik.

Silas. O, ich werde euch heulen hören! [Zu den Seinigen.] Schließt die Thore, laßt die Posaune Lärm rufen.

Die Thore werden geschlossen. Das Volk läuft in der Festung zusammen. Die Soldaten stellen sich über die Tempelmauern. Posaunenschall. Der volle Mond steigt über dem Tempel empor.

Sechster Auftritt.

Volk im Taumel mit gräßlichem Freudengeschrey. Sie führen Brod und Getränke mit sich. Simons Gesindel mit Fackeln und Crotalen.

Chor der Berauschten.

Evoe, schlagt die Crotalen,
Führt höher, höher den Flammenschwung!

O Sulamit! fülle die Becher,
Schonet nicht, schonet nicht, raset, Evan!
Stürzt nach, seht sie dort fliehen
Die Mädchen hinter dem Tempelfels,
Lohnt ihnen die loseren Blicke,
Faßt sie stärker im nervigten Arm.
Wie sie zaudern die Bursche,
Auf ihrer Schulter den leichten Schlauch:
Verfolgt sie, feurige Knaben!
Wirbelt nach ihnen: weit schleudert sie vor.
Ha! seht sie unser dort spotten
Die Wassertrinker mit Leichenfarb!
Zertrete, wie Raupen des Weinbergs
Deine Verächter, o Bachus, Zevs Sohn!

Lied des Pöbels. (Tanz=Melodie.)

Simon lebe, Simon lebe!
Simon ist ein großer Mann.
Dieser Saft der holden Rebe
Feuert Muth und Kräften an.
Laßt die Römer und die Juden
Sich auf immer Feinde seyn:
Wälzen sich in Blut und Wunden,
Uns erquicke Schmaus und Wein!

Schwingt

Schwingt die Schwerter, leert die Köcher!
Wir sind froh und wohlgemuth;
Freuen uns im Klang der Becher,
Uns stets fließ der Traube Blut!

Chor wiederholt: Evoe! ꝛc. Alles ruft: Es lebe Simon der Held aus Massada, Simon Giora! Er lebe, er lebe! [Das Volk drängt sich ungestümm hinzu. Einige erhalten Brod, andere werden mit Schlägen abgetrieben. Lieder werden wiederholt. Frische Mörderrotten rücken an. Die Festung wird gestürmt. Ausfall aus selber. Mädchen und Frauen werden von muthwilligen Burschen geraubt. Auch Dina wird aus der Festung geschleppt. Posaunen im Tempel, Trompeten von Aussen. Hartnäckiges Gefecht. Während dieser Gruppen des Kampfs, der Verzweiflung, des Muthwillens fällt der Vorhang. Die Musik des Orchesters fährt fort, den Sturm der Belagerung auszudrücken.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Beleuchteter Saal im Palaste der Machabäer mit Armleuchtern geziert. Aussicht nach der Stadt. Ferne ragt der Tempel herauf. Simon ohne Rüstung auf dem Ruhebette. Zu seinen Füssen Dina.

Simon (blickt stolz auf sie nieder — im Tyrannenton). Elende, die du dich im Staube krümmst! [Pause. Mit verstellter Sanftmuth] Nein! du sollst leben, [hebt sie auf] mir die Tage der Schwermuth versüssen, an meinem Tische speisen, aus meinem Becher trinken! [sezt sie neben sich auf das Ruhebett] Sieh! ich wollte scheinen, was ich nicht bin — ferne von mir, gegen dich das Recht des Siegers zu gebrauchen, das mir die Herrschaft deiner Stadt gewährt. Deine Sanftmuth wollte ich prüfen, die der Ruf mir so schmeichelhaft beschrieb; deine Sittsamkeit selbst bewundern, mit der du den Ausbund männlicher Jugend an dich lockest. Sieh! ich erhebe dich zu meiner Gemahlin. Du sollst eine Gebietherinn über

Tau=

Tausende seyn, welche kniefällig von dir meine Gnade erflehen. [Pause] Wer ist dein Vater?

Dina. [sieht ihn verwundernd an, als wollte sie ihn fragen: Kennst du ihn nicht? Pause. Bebend.] Ein ehrwürdiger Greis — hoher Priester im Tempel des Herrn — aus des großen Eleazars Stamm, der unter Antiochus für Gesetz und Vaterland sein Leben ließ.

Simon. [nimmt sie bey der Hand, mit verstellter Bewunderung] Und dieß Blut wallt in deinen Adern?

Dina. (entschlossen) Und der Muth zu sterben.

Simon. Kühnes Mädchen! — wie entzückst du mich! —

[Matathias mit seinen Söhnen wird zum Tod geführt. Langsam feyerlicher Zug in der Vertiefung der Bühne. Hält inne.]

Simon. [zu Dina: die ohne zu bemerken betäubt da sitzt.] Kennst du jene Verbrecher dort?

Dina. [sich umwendend schlägt die Hände zusammen — stürzt auf]

Sie

Simon. [hält sie zurück] Wohin Thörichte?

Dina. (breitet mit Geschrey die Arme gegen die Ihrigen aus) Mein Vater! — Meine Brüder! —

Matathias und seine Söhne, welche Dina erblikken, in Stellungen des Jammers.

Simon. [mit anscheinender Bewunderung] Diese Lasterhaften? unmöglich! —

Dina. Mörder! — Tyrann! —

Simon. Unvorsichtige! Leben und Tod liegt in meinen Händen. Ich zertrümmere Jerusalem, und baue sie wieder auf; ich zernichte dich und dein ganzes Geschlecht, oder laß es von goldenen Stühlen regieren. [Reicht ihr die Hand hin] Nimm das Leben aus meiner Hand, und mache deinem Vater und deinen Brüdern ein Geschenk damit.

Dina. [ohne zu achten, Hände-ringend] Silas! — Silas! —

Simon. [spöttisch] Ha! Darauf hätte ich denken sollen. Dein Herz ist versagt — [kalt] Auch er soll sterben, wenn du willst?

Di-

Dina. (fällt auf die Knie) Erbarmen — Erbarmen! — Mir den Tod, laß ihnen das Leben; mein Blut, das ihrige laß unvergossen.

Simon. [zu den Soldaten] Fort! —
[Die Verurtheilten werden abgeführt.]

Dina. [Biethet ihren Busen dar] Hieher — hieher deine Dolche! Sie sind unschuldig — Himmel und Erde ruf' ich zu Zeugen an. [der Zug hält inne.]

Simon. Sie sind Staatsverbrecher: — selbst des Tempels Beschützer haben sie mir ausgeliefert. — Doch — wenn du willst — [biethet seine Hand dar] [Pause] Du verschmähst dieß Geschenk?

Dina. [mit hoch gefalteten Händen] O laß dich erweichen, Felsenmann! Zehnfachen Tod mir — den martervollsten — nur ihnen das Leben! [weint] o mein Vater! meine Brüder!

Simon. Meine Hand hält den Oelzweig, in der deinigen liegt das Blutbeil — du verlängerst ihnen den Odem, oder wirfst

ihre Häupter in die Nacht des Todes. [Pause] Du willst nicht? — [Breitet den Arm gegen die Gefangenen aus — werden schnell abgeführt.

Dina. Gott der Götter — rette mich! [reicht ihm die Hand, sinkt nieder].

Simon. [Lange Pause. Sie noch bey der Hand haltend sieht verächtlich auf sie nieder.) Einfältige Dirne! Sie sterben — und — dich werf ich weg wie ein altes Kleid. [Schleudert sie von sich. Die Aussengebäude des Tempels brennen.]

Dina. [sich zur Erde wälzend] Rächer Israels — Verderber, Todtenengel! (Lärm.)

Simon. [eilt gegen die Scene. Wachen treten mit Männern hervor.]

Einer aus den Männern. Herr, die Aussengebäude des Tempels brennen.

Simon. (blickt auf den Tempel.)

Eine Wache. Johann erobert den Tempel: so sagen die Bothen —

Simon. [im Forteilen] Von hier bis Antonia — von der Rennbahn bis an Sions Felsenfuß blitzen die Schwerter! [im Forteilen] Würget Alles, was Simon nicht nennt.

Di-

Dina. (richtet langsam sich auf, sieht ängstlich um sich her) Sind sie fort — fort die Mörder! — Mein Vater! meine Brüder! [Pause] Umsonst ruf ich. O sie sind schon hinüber unter des Lebens Palmen — Hüther Israels! wo keines Jammers Geschrey, keine Klage des Elendes den Dank deiner Jubel entweiht. (Pause) Hier saß die Hiäne, die Menschenfleisch frißt. [Die Tempelgebäude brennen stärker. Lärm. Erblickt die Brunst — fällt auf die Knie, streckt ihre Arme nach dem Tempel aus]. Gott unserer Väter! du hältst Gericht über diese verworfene Stadt. O hör' — höre das Gebeth der allerverlassensten aus Salems Töchtern, die itzt um den Tod flehet. — Laß schnell eines Römers Pfeil durch meine Brust fliegen; versammle mich unentehrt dorthin, wo mein Vater und meine Brüder sind — wo Rachel und Lea und deine Liebe, Isaak! Rebecca — Jephtes keusche Tochter und ihre weinenden Gespielen. (Stärkerer Lärm.) Das ist dein Schreckengang Tod! — oder wenn dieß die Räuber meiner Ehre wären! — O verbirg, verbirg mich, ewiger Vater! bis der Augenblick

blick deiner Sendung anbricht und von deinem Gerichtsstuhl der Donner stürzt. [flieht hinter die Säulen.

Zweiter Auftritt.

[Silas wird mit verhüllten Augen hereingeführt.]

Eine der Wachen. Du nanntest Simon— hier warte des Triumphirers! (nimmt die Hülle ab, eilt fort.)

Silas [sieht umher] Hier wäre der Wohnsitz des Oberhauptes einer Mörderrotte, vor welcher ganz Palästina zittert? — Der siegende Römer droht uns mit Ketten — und dieser Bösewicht hier stößt Judäa den Dolch ins Herz. [Pause] Hier ein sanftes Ruhebett für den wollüstigen Schwelger — indeß die Tugend auf harten Kieselsteinen lagert. Welch eine Verschwendung der Lichter auf diesen Krystallen! — O es sollte immer Nacht bleiben, einer fühlenden Seele den Anblick zu ersparen, wie die Verschwendung und Füllerey dem Hungertode so viele Opfer überantwortet. — [mit erhabe=

habener Stimme] O Juda, Juda erwache in fürchterlicher Rüstung mit deinem glänzenden Heere! — ersteht um mich her Machabäer im Waffenklang! —

Dina. [hervorblickend, für sich] Welche Stimme? [betroffen] Silas!

Silas. (sieht um betäubt)

Dina. (stürzt ihm an den Hals) O mein Silas! mein Silas!

Silas. Wo bin ich?

Dina. [an seinem Halse] Rette — rette mich!

Silas. Du — in dieser Räuberhöhle?

Dina. Kennst du die Burg deiner ehrwürdigen Väter nicht? Der Machabäer festes Schloß, wo Juda über die Heiden Gericht hielt? — Sieh! hieher haben sie mich Arme geschleppt.

Silas. [nachdenkend] Die Burg meiner ehrwürdigen Väter? Hier steht wehr- und waffenlos euer Enkel, soll von einem niedrigen Buben, den die Hölle ausspie, in demü-

thi-

thiger Stellung Befehle erwarten? — O dieser Gedanke foltert mich wie einen Verbrecher! — [mit Furie] Könnte ich itzt in des Meeres Abgrund hinab steigen — dort über heulende Winde gebiethen, die mit den Wasserwogen kämpfend die Kanäle der Erde durchdonnern — hier unter diesem entehrten Pallaste sollten sie alle zusammen stürzen, seine Grundfeste erschüttern, daß die Staubwolken zum Himmel wirbeln und in einem erschrecklichen Erdbeben die Wollust mit ihrem Urheber begraben! —

Dina. Du siehst nicht auf mich! —

Silas. Bist du's wirklich, meine Dina? (Pause) Sie ist's nicht — Sie ist's nicht! meine Dina! (will sich aus ihren Armen winden).

Dina. (aufrichtig) O Silas! wie verkennst du dein liebendes Mädchen, das dich mehr, als ihr eigenes Leben liebt; so rein noch und unbefleckt, wie du an Gyons Quelle mich fandest, als ich auf den Cypressenkranz, den ich meiner todten Mutter flocht, weinte — und du vom Kranz meine Thränen alle küßtest, die hinabflossen. Ein fürchterlicher

Sturm hat über mich gebraust — aber noch unentblättert ist die Rose. Ich zittere in der Hölle des Löwen: aber das königliche Raubthier fand noch keine Zeit, das Lamm zu würgen. — O Jüngling! wüßtest du, (sich an ihn schmiegend) was deine Dina wagen will, daß du sie unentehrt über den Gräbern findest.

Silas. (betroffen) Schwärmerinn! —

Dina. (führt ihn ans Geländer) Siehst du die Tiefen der Tiefen hinab? Ueber diese Felsen zerschmettert findest du heute noch meine blutige Leiche.

Silas. Mädchen! — Mädchen! (umarmt sie) und du glaubst, ich werde diese blutige Leiche überleben! O wie oft dachte ich in dieser Schreckennacht an dich! — Aber darf der Steuermann, der mit Wind und Wellen zu kämpfen hat, das Ruder verlassen? — Ich sandte Bothen nach dir — alle kamen leer ohne deinen Gruß zurück. — O ja du bist meine Dina, meine auserlesene Dina. — Aber Wie fielst du in die Klauen dieses Ungeheuers?

Dina. Die Schrecken der gewagten Eroberung auf den Tempel jagten mich bis zum Eingang der priesterlichen Wohnungen. Da lauerten Diebe, und schleppten mich hieher zu den Füssen der Gottlosigkeit. — Aber was führt dich zu meiner Rettung her? — Du rettest mich doch?

Silas. (mit kaltem Ernst) Vernimm und hasse mich — sieh mich an, und fluche mir. — Ich bin der Wechsel zwischen zweyen Tyrannen — der Both des Krokodills an die Klapperschlange — der Briefträger der Verschlagenheit an die Schurkerey: der Zwischenraum, worin die Hölle dem Teufel ihre Hände biethet. (Getöse.)

Dina. (ängstlich) Er kömmt! — er kömmt!

Simon. (aus der Ferne) Schließt die Thore! verdoppelt die Wachen!

Dina. (klammert sich an Silas an).
Hörst du, der Löwe brüllt.

Silas (sie in seinen Armen festhaltend,) Dina! ich befreye dich schnell — oder meiner

Vä=

Väter Burg stürz über uns und diese Philister zusammen!

[Es dämmert um den Tempel, dessen Brunst gelöscht ist.]

Dina [mit Jammer] Ach mein Vater! meine Brüder!

Silas [hastig.] Sind gerettet! so rief das Volk (ich irre mich nicht) ja sie sind gerettet, so rief das Volk, als ich durch den Marmorbogen eilte.

Dina [freudig.] Gerettet? gerettet? sie alle gerettet? Du rettest auch mich?

Silas. Ob ich dich rette? Wird der Tag der Nacht unterliegen? [zeigt gegen d. Templ.] Siehst du nicht schon den anbrechenden Morgen? [Getöse. Schnelle Trennung. Silas sieht ihr nach. Dina wendet sich um. Gebärdensprache der Hoffnung und des Schreckens.]

Dritter Auftritt.

Simon [in seiner Rüstung, erblickt Silas] Wer erkühnt sich? [zum Gefolge] tödtet ihn!

Silas. Du ehrst das Völkerrecht.
(übergiebt ihm ein Pergament.)

Simon (zu den Wachen seitwärts) wo ist die Dirne? (gehen einige ab.) (liest die Aufschrift.) Johannes? (öffnet.)

Silas (mit verbissenem Zorn.) Des Tempels Sieger, der den Nacken der Eiferer bog, entbietet dir seinen Gruß — wünscht eine Unterredung und deine Freundschaft. An deiner Seite will er Jerusalem vom Kapitol befreyen. Mein Schwert ist dir dienstbar, so sagt er, ich will des Tempels Thore dir öffnen!

Simon. Sage Johann: seine listigen Streiche sind bekannt. Vom Ufer des Weltmeeres bis an Arabiens Sandwüsten nennt der Ruf ihn Heuchler. Ich erobere den Tempel, dort erwartet euer Urtheil. Geh' Schmeichler! oder deine Zunge ohne Kopf bringt dem Verräther die Antwort.

Silas (für sich.) Und mein Schwerdt schreibe auf den Stolz deiner Stirne: Verworfener! blutige Rache. (ab.)

Simon (gedankenvoll schnell auf und nieder. Lange Pause.) Ein Dolchstich macht mich zum Eroberer des Tempels. (Pause.) Zu klein, Giora! zu kleiu! Auf Sions Höhen blut' er

sammt

sammt seinem Anhang. Vor dem Angesicht der Juden und Römer will ich Jerusalem ein schreckendes Beyspiel geben.

(Die Männer, die fortgiengen.)

Einer. Hier hinter diesem Saulenfuß hat der Schrecken das zitternde Mädchen verborgen. Nun sitzt sie wohl verwahrt in dem westlichen Thurm dieser Burg, und weidet ihre Thränen am Fels Acra.

Simon. Du hast dir dein Leben gerettet.

Entfernte Stimmen. Der Sieger des Tempels! der Sieger des Tempels!

Vierter Auftritt.

Johannes.

(Wirft ein gemeines Ueberkleid von sich, das zwey Afrikaner abnehmen. Im Levitenhabit. Wachen erscheinen von allen Seiten. — Johannes reicht dem erstaunten Simon die Hand, küßt ihn. —) Und diesen Bruderkuß von mir. — Dank, feyerlichen Dank dir, Gott Israels! der du diesen Mann der Tapferkeit, den Triumphierer so vieler Provinzen in unsere heilige Stadt geführet hast! — O Simon! [schmeichelnd.] nur deiner Lorbeer Schatten vermö-

gen uns vor Jupiters Donnerkeilen zu schützen. — Was ich gethan habe, ist ein Tropfen nur, der im Meere deines Ruhmes verfließt. [Nachdrücklich.] Dein Arm zerschmettere den Römer an der heiligen Schwelle! — [sanft.] Unsterblichkeit für mich, wenn ich in deine erfahrne Hand [mit Nachdruck.] Judachs Schwert legen darf!

Simon. Johannes! deine Demuth beleidigt mich mehr, als deine Verwegenheit, gegen meinen Befehl hier Fuß zu setzen. — (zu den Wachen.) sie sterben des schmerzvollsten Todes! — [zu Johann.] Ja du bist das schmeichelnde Ungeheuer, wie dich schon lange der Ruf beschrieb — der Tiger mit pelzenen Pfotten — Kameleon von allen Farben! — von oben eine listige Dirne, die um Küsse buhlt; unten eine schlüpfrige Schlange! [zu den Wachen.] Ruft sie alle zur Verantwortung, welche die Thore bewachten.

Johannes. [gelassen.] Untersuche nicht, du findest nichts auf. — Sieh! ein geheimer Gang führt vom Sonnenzeiger Achaz die Felsen

sen herab in der Machabäer festes Schloß. — Unwissend warst du mein Gefangener. — Hätt' ich unedel gedacht! —

Simon. Zweyzüngler!

Johannes. Du ermüdest meine Geduld nicht: wehr- und waffenlos stehe ich vor dir im heiligen Kleide. — Ich komme aus dem Tempel, wo ich fußfällig um Jerusalems Befreyung zum Allmächtigen flehte. Ein Wort zernichtet den Sieger des Tempels: — und sieh'! ich sterbe ungerochen — meine mächtigen Vertheidiger wissen nicht, daß Johannes vor Simon stehet. — [leise zu Simon.] Aber wenn ich dich überzeugen kann, daß das vielhörende Ohr des Pöbels ein falscher Ruf belog — wenn du dem herzlich danken wirst, den du hier öffentlich beschimpfest — wenn dein einziges Heil und unser aller Heil von diesem wichtigen Besuche abhängt — o! dann höre mich Simon — [biethet ihm die Hand.] und verschmähe eines Mannes Hand nicht, der dich so dringend um Freundschaft bittet.

Simon. [breitet den Arm aus.] Die Wachen entfernen sich. Dann zu Johannes.] Johannes! deine Zunge ist süß, aber tief in deinem Herzen liegt Gift. — Du bist eine eitle Luftgestalt — ein Irrlicht — alle, die dir folgen, waten in einem schlammigten Sumpf, wo kein Ausweg mehr ist — unter ihren Füßen bricht der lockere Boden ein. [Pause.] Aber — ich will dich hören. [giebt einen Wink. Armsitze werden gegen einander gestellt. Geheim zum Hauptmann der Wache.] Ruft mein Blick! —

Johannes. [für sich.] Du sträubst dich in meinen Ketten! [setzen sich.]

Johannes. [im vertraulichen Tone.] Simon! unsere Zwist ist der Verräther, der uns beyde an den siegenden Römer verkauft. Die Zeit ist ein Geitzhals — ihre Minuten sind nur noch leise Athemzüge für uns. — Jerusalems Regierung war bis itzt eine vielköpfige Mißgeburt. Was ein Arm aufbaute, riß der andere nieder. Eine Hand führt das rächende Schwert gegen den Römer, die an-

dere brannte die Fackel der Zwietracht an, und setzte ihr Eigenthum in Flammen. O Simon! Simon! sey zu meiner Bitte nicht taub! — Unsere Freundschaft allein kann uns noch vom Untergange retten. — Durch dieses Band werden die Herzen aller derjenigen wieder zusammengekettet, die sich bis itzt so bitter verfolgten. — Zertheilte Macht besiegen, und wäre sie auch unbeschreiblich groß — ist eine Kleinigkeit; aber vereinigte Kräfte zu überwinden, wenn auch nur wenige Menschen die Hände biethen — dazu gehört Riesenstärke. — Doch dir mehr Gründe vorzulegen, hieße den Scharfsinn deines Verstandes entehren. — Der Blick deiner erhabenen Seele gleicht der Sonne, die schon in ihrem Aufgange die geheimsten Winkel durchspäht — — Ich hab gefehlt, daß ich dich überzeugen wollte.

Simon. Deine bekannten Höflingskünste, die dir zwar ehedem bey Herodes so gut zu statten kamen, da du dich zu dieser Höhe, wo du itzt zu stehen wähnst, empor schwangst, schläfern mich nicht ein. Deine Worte ermüden

den die Luft; von dem Eisen meiner Sturmhaube glitten sie ab. Ja, Jerusalem beherrsche nur einer — wer unter uns — [steht auf.] entscheide das Schwert.

Johannes. [steht auf.] Wohlan, edler Simon! so laß mich ohne Schwertstreich die Zügel der Regierung in deine erfahrne Hand legen — [will fort.]

Simon. Wohin?

Johannes. Sie rufen, die Kron und Scepter bringen.

Simon. Träumst?

Johannes. Die Dunkelheit der Erde verbirgt vor des Pöbels Angesicht die Vornehmsten der Eiferer, die ersten Anhänger des unruhigen Eliazars, der itzt auf Sion sein Urtheil erwartet. Ermüdet von seiner despotischen Herrschaft übergaben Sie mir des Tempels Beschützung: sie sind bereit, in deine Hände zu schwören.

Simon. [lacht.] Als wenn Johannes an Schwüre glaubte!

Johannes. [faßt ihn bey der Hand.] Und Simon?

Simon. [lacht.]

Johannes. Deine Klugheit, Simon! räth sie dir, dem Volke zu sagen, daß Eidschwüre Spielwerke der Priester sind? — Du schweigst? Simon! über Gesätz und Tempel sind wir doch eins — Schüler des Gymnasiums, welches Herodes, der Große der reinern Weltweisheit erbaute; können wir den Wohlgeruch verläugnen, den frische Gefässe eingehaucht haben? — Du und ich, wir wissen, daß mit dieses Lebens Faden alle Furcht und Hoffnung abgeschnitten ist: dieß Leben genießen, ist wahre Weisheit; Thoren stossen den Becher von sich, wornach sie dürsten. Indessen glauben die Männer da unten, worüber wir lachen, oder wenigstens wollen sie, daß andere von ihnen das glauben. — Warum gegen den Strom schiffen, wenn uns sanftes Gewell ans erwünschte Ufer trägt? Die Männer sind Eiferer, oder wollen doch solche scheinen.

Simon. Warum wolltest du mich täuschen; da du beym Eintritte so eine feyerliche Rede an den Himmel hieltest?

Johannes. (süsse.) Warst du nicht von einer Anzahl Männer umgeben; hatten sie nicht alle eine Zunge des Pöbels — würden nicht diese Zungen alle Zungen des Pöbels gegen uns in Bewegung setzen, wenn wir uns gegen des Pöbels Schellenkappe empörten? O Simon! du weißt es am beßten, daß der am glücklichsten regiert, der das Volk ohne Ketten zu bändigen weiß. Dem Vorurtheile folgt das Volk, wie ein Schlachtthier, und stürzt in den Tod.

Simon. [für sich.] Nun glaube ich, daß Teufel Engel waren.

Johannes. [für sich.] Gekostet hat er das Gift, und fand es nicht bitter. [zu Simon.] Soll ich die Männer rufen?

Simon. (unentschlossen.)

Johannes. In ihrer Rechten liegt Judachs Krone — in der Linken — Dolche für uns.

Si=

Simon. (für sich.) Ha! die Krone nehme ich — den Dolch stoß ich ins Herz dir, Heuchler!

Johannes. (für sich.) Elender! Dein Thron ist der Fußschämel meines Triumphwagens. —

Simon. Du sprichst mit dir.

Johannes. Ich glaube dich sprechen zu hören.

Simon. Rufe die Männer.

Johannes. [gegen die Scene.] Afrikaner! [Die Wachen erscheinen.] Bringt sie herauf! (gehen ab. — Bleibt im Hintergrunde stehen.)

Simon. [Nachdenkend. Pause. Für sich.] Die Schlingen, die sie mir legen, sollen Judea am Halse fassen, zusammen schnürren, bis die Verrätherinn stirbt.

Johannes. (für sich.) Sein Stolz hat ihn nicht arglos gemacht; aber du suchst umsonst, feiger Wütherich! Ausgänge aus diesem Labyrinth.

Simon Du kennst diese Männer genau?

Johannes. So genau, als mein Bild im Spiegel.

Simon. (für sich.) Wenn dieser Spiegel nicht lügt, dann sehe ich einen vielfachen Betrüger.

Johannes. (für sich.) Der heißhungrige Geyer sieht auf die Beute, und verliert seine Freyheit aus dem Gesicht.

Fünfter Auftritt.

(Die Männer stehen vermummt am Eingange.)

Simon. (schüchtern, für sich.) Wenn sie für mich Dolche hätten, wie für Cäsar? (giebt ein Zeichen. Die Wachen treten vor.)

Johannes. Du verkennst uns alle — wir sind wehr und waffenlos — die meisten Diener des größten der Tempel — Eiferer alle für Gottes Ehre und seines heiligen Gesetzes. (leise zu Simon) Du rufst den Wachen: fürchtest unsere Dolche? [stellt sich in die Mitte, hält den Arm empor — die Männer enthüllen

sich,

sich, rufen feierlich mit ihm:] Es lebe Simon, König in Israel!

(stürzen, ausser Johannes, zur Erde.]

Johannes. Ja, er lebe, und befreye das heilige Volk von des Heidenthums Gräuel — Setze Recht und Gesetze ein — Schütze Tempel und Altar.

Die Männer stehen auf, und bereiten einen erhabenen Sitz am Geländer: führen Simon dahin. Johannes seitwärts für sich: Die Viper liegt am Busen. (Alles ruft:) Es lebe Simon, König in Israel! (Pause.)

Johannes. [feierlich mit gefaltet. Händen] Heiliger Engel an der Lade des Bundes, der du des Tages in einer lichten Wolke, eine Feuersäule in der Nacht, unsere Väter aus Egypten führtest: der du vom Sina niederdonnerst und auf Horebs Gipfel uns Gesetze gabst! Wenn ich diese wichtige Unternehmung nicht für Gesetz und Vaterland wage, wenn es mir nicht um Jerusalems Befreyung, um Tempel und Altar zu thun ist — wenn ich euch, eure Weiber und Kinder nicht vom schmählichen Joche der Unbeschnittenen befreyen will: Rächer auf

Mo=

Moria, Abbadonna, Todtenengel! nenne meinen Nahmen am Throne des Ewigen mit Fluch! Ohne Gnade, ohne Erbarmen des Richters soll mein brechendes Aug in die Ewigkeit hinstarren. Die Verzweiflung ergreife mit eisernem Arm mich, und schleudre meine Seele in Abgrund!! (Pause.) Dessen Herz rein und unbefleckt ist, schwöre mir nach, oder [mit Nachdruck] des Siegers Schwert gehe langsam durch des Verräthers Eingeweide! (mit erhöheter Stimme) Seinen blutigen Leichnam zertreten die Rosse des triumphirenden Römers!

Alle. Wir schwören! schwören!

Simon (in stolzer Betäubung.) Ja, mein Schwert erkalte nicht eher, bis es mit seiner Arbeit fertig ist! Vom Aufgang bis zum Niedergang soll es würgen, niederstürzen ganze Glieder des Schlachtfeldes, wie der schmetternde Hagel; oder alle Dünste der Pest, die das todte Meer in seinen Verwesungen auskocht, sollen über mich herfallen: das Elend mit seinen Klauen mich zerreißen. — Mein Schwert schlage den Römer, daß der Erdkreis

zit=

zittere! und wenn auch ihr ganzer Olymp nieder donnert, ha, wie spotte ich euer, ohnmächtige Götter! Das Kapitol stürz anbetend zu meinen Füssen nieder!

Alle. Das Kapitol stürz anbethend zu deinen Füßen nieder!

Ein Diener. Joseph, ehedem Statthalter in Judea, itzt Gesandter aus dem römischen Lager, bittet um Gehör.

(Alle staunen einander an.)

Johannes. Joseph!

Simon. Der Verräther!

Johannes (mit Verstellung.) Simon ist auch gütig gegen seine Feinde. Hören wir ihn, und schicken einen Augenzeugen an die Römer zurück, mit welcher Standhaftigkeit Jehova seine Diener ausrüstet. Du hörest ihn, Simon! ihr Edeln hört ihn!

Simon. Johann, hieher! Der Römer soll nichts erfahren. [sie setzen einen Armsessel zur Linken.]

Johannes. (für sich.) Wie sie ganz in meinen Händen liegt, die königliche Puppe! (Setzt sich neben Simon. Joseph wird hereingeführt.)

Sechster Auftritt.

Joseph. Der Römer Feldherr, der friedliebende Titus, sendet mich, Beherrscher Salems! biethet Gnade und Friede euch an — wünscht so sehr Ende des Blutvergießens und des noch erschrecklichern Hungertodes: Ergebt euch an Cäsar, Titus ist gütig. Er will eure Stadt vom Elend befreyen.

Simon. Ergebung an Cäsar? Tod und Fluch über das Wort, Sklave! Das sagst du der freyen Nation der Juden, abtrünniger Bösewicht!

Johannes. [äusserst gelassen, beyde Hände über die Brust.] Wir, wir befreyen Jerusalem, oder werden unter den Trümmern unsers heiligen Tempels begraben!

Joseph. Meine Brüder, seyd nicht taub zu meinem Flehen, laßt meine Worte nicht eiteln Schall in euren Ohren seyn! Laßt durch so viele Thränen eure Herzen erweichen, und kommet durch ehrenvolle Bedingungen dem gänzlichen Untergange eurer Stadt zuvor! Jerusalem ist mit einer unüberwindlichen Mauer ein=

eingeschlossen, alle Zufuhr von Lebensmitteln ist abgeschnitten. Der Uebergang eurer Bürger wird immer zahlreicher: verrathen von euren Feinden, verlassen von euren Bundsgenossen, durch Wunder gewarnt, von Pest und Hunger gezüchtigt, zwischen modernden Haufen Leichname in euern blutbesprizten Strassen, vor euren Augen Tausende und Tausende eurer Brüder gekreuziget: o laßt die wenigen Stunden, die noch für eure Rettung übrig sind, nicht fruchtlos verstreichen! Biethet dem Römer die Hände, der zum Frieden die seinigen so wohlmeynend gegen euch ausstreckt!

Simon. Schlagt ihn in Ketten!

Johannes. Soll ich wohl glauben, da itzt mein weinendes Auge dich ansieht, der sonst gottgefällige Joseph sey zum Götzenräucherer geworden? Habe vergessen jener großen Verheißungen, die unsern Vätern Israels Gott that? Oder ist der Arm des Herrn verkürzt? Kann er sein Heiligthum nicht mehr schützen? O! so wenig wird die Höhe Jerusalems stürzen, als die Sterne dort oben erlöschen, die

ewi-

ewigen Zeugen des Bundes, den er Moses und Abraham schwur. O Joseph! laß uns für Gesetz und Tempel muthig sterben, und beneide uns dieses herrlichen Sieges nicht, und unsere Enkel eines nachahmungswürdigen Beyspiels (spöttisch) Wie auch die Geschenke des Römers dein sonst klar sehendes Auge verblenden, und dir dein itzt so süsses Leben erwünschbarer machen.

Joseph. O Israeliten! ich bethe Jehova tief gebeugt im Staube an; aber ich sehe ihn jetzt fürchterlich in seinen Gerichten einhergehen. Ich bin kein erkaufter Wohlredner der römischen Triumphe, wie ihr wähnt. Titus hat mich ausersehen, weil ich aus eurem Stamme und eures Gesetzes bin. Er glaubt, daß ihr aus meinem Munde die Wahrheit gelassen hören werdet. (Pause.) Aber ihr hungert nicht, darum wisset ihr auch die Liste der Erhungerten nicht; ihr blutet nicht, darum wisset ihr auch die Zahl der Erschlagenen nicht; ihr kämpfet nicht mit dem Tode, darum wisset ihr auch die Angst der Sterbenden nicht. Aus dem Essener Thore allein sind dreysig tausend

Todte getragen worden. Achtzigtausend zählt das Schlachtfeld, welche umkamen. Tausende und Tausende liegen in den Tiefen eurer Thäler begraben. Der abgehärtete Römer seufzet den Wald der Kreutze vorbey, wo Tag und Nacht eure Brüder mit Elend und Verzweiflung ringen. Ihr seht den lechzenden Säugling nicht, wie er mit vertrockneter Zunge an der Mutter Brust stirbt — den Vater nicht — um ihn her liegen seine todten Kinder — den Bräutigam nicht, wie er bey der Leiche seiner Braut wimmert — die Braut nicht, wie in ihrem Arm die Hoffnung ihres Lebens, das Leben ihres Bräutigams stirbt. Ihr schauert nicht zurück, daß über Elfmahl Hundert Tausend Menschen schon die Todtenopfer dieser blutigen Empörung waren, daß Zehntausend kraftvolle Römer euch umgeben, daß eben so viele aus Egypten zu euerm Untergange hereilen — daß vom Cäsar zu Rom und dem Senate unwiederruflich beschlossen sey, wenn ihr nicht um Frieden bittet, Jerusalem bis auf den Grund zu verheeren, ein fürchtrelicher Beyspiel eurer Hartnäckigkeit al-

len Nationen des Aufganges zu geben. (fällt auf die Knie.) Auf meinen Knien beschwöre ich euch, Brüder! erbarmet euch über euch, eure Weiber und Kinder, und entrinnet, da es noch Zeit ist, der Rache des Ewigen, welche den nahen Gesichtskreis mit all ihren Schrecken schon heraufstürmt.

Simon. Ich fluche dir, wie noch keiner seinem Todfeind geflucht hat. Hundert Tausend gepanzerte Römer sollen dich vor meiner Rache nicht schützen. — Ueberläufer! — und wenn sie alle niedergewürgt sind, will ich dich zu meinem Triumphe aufbewahren, und hat dich, zur Schau aufgestellt, der niedrigste Pöbel, mit Schimpf und Schande bedeckt; dann sterbe Tage lang den Tod der Verfluchten am Kreuze, den langsamen Tod der eisernen Wunden, bis die blutige Keile dein Gebein zerschmettert — verwese an der Sonne, entfleischtes Aas von hungrigen Raben — an der offenen Sonne, und dein dürres Gebein werde das klingende Spiel heulender Winde auf dem graslosen Todtenhügel. (Joseph wird gefesselt.)

Johannes. (bescheiden.) Joseph! die Lobrede, die du den Abgöttern hieltst, hat den Tod verdient. — Doch großer Simon! wenn meine Bitte Gehör bey dir findet, laß ihn im Frieden ziehen. Deine Edelmuth soll die so gerühmte Großmuth des Titus beschämen — und deine Entschlossenheit, Jehovas Altäre zu schützen, wird dich in der langen Reihe von Israels Helden vor dem großen Judas noch krönen, der diese Burg bewohnte. Joseph gehe in Frieden, und ein königliches Geschenk begleite ihn. — Aber dieß mein Gelübd sage den Römern. [feyerlich.] Der Himmel höre mich, und der Erdkreis sey mein Zeuge! wenn ich Jerusalem den Götzendienern Preis gebe; vor den Tempel des Herrn auf Moria und seinen Versöhnungsaltären, wenn auch jeder Israelit von der heiligen Stätte geflohen ist, mich nicht blutend mit schon entkräfteten Armen noch hinstelle; dann zerspalte der Feinde rauchendes Schwert mir schnell und unvorgesehen dieses Haupt, und sende mich mit all meinen schweren Sünden belastet vor dem Richter hin, der dort [mit Nachdruck.] auch deine

ne Schwachheiten, Joseph! richten wird. — Ein Gericht ohne Erbarmung stürze mich zur namenlosen Qual in die Flamen hinunter.

Ein Bothe. Von der Tempelseite steigen Feinde herauf. Ein Jüngling voran, zwey Schwerter im Arm. [die Tyranen taumeln auf.]

Simon. [gegen die Szene eilend.] Steinhagel über sie.

Zweyter Bothe. [kömmt entgegen.] Wir vermögen nichts. Die Thor = Wachen ließen sie frey ziehen. Der Eingang durch die Felsengewölbe ist erstiegen. (Waffengeklirr.)

Simon. (zieht das Schwerdt.) Und wenn die ganze Hölle heraufsteigt,

Johannes. [zu den Wachen.] Eilt! denkt an Gesetz und Altar (Wachen und Bothen eilen davon. Die Tyranen sehen sich an. Die Verschwornen in Gruppen der Angst.

Joseph. [für sich.] O käme Rettung von dir, Allbarmherziger; (Nahes Gefecht mit wildem Geschrey.)

Johannes. [faßt Simon bey der Hand, leise.] Verräther umgeben uns. Wir schließ-

fen

fen unter dem Mantel der Erde durch — und [stolz.] erstehen auf Sion. [laut zu den Verschwornen.] Kommt Männer! (Johannes führt den unentschlossenen Simon mit sich. — Alles ab, bis auf Joseph. Man hört Silas rufen.] Dina! — Dina! — reißt sie in Stücke — würget alles nieder.

Siebenter Auftritt.

(Gefecht von der Eingangs-Seite der Bühne durch den Ausgang.)

Silas. Dina! — Dina! (stürzt gegen Joseph, schwingt die Schwerdter, faßt sich.) Joseph! — theurer Joseph! — [Immer Gefecht und Lärm.] Mörder! — Tyrannen! — wo seyd ihr?

Joseph. Durch jene Seite entwischt. [Silas stürzt hin. Freudengeschrey.] Es lebe Silas! es lebe Silas. (Silas stürzt vor. Simons Gesindel wird zurück getrieben.) Es lebe Silas! es lebe Silas! (Dina wird von Silas Soldaten im Triumphe hervorgetragen.)

Dina. [breitet ihre Arme aus.] Silas! — mein Silas! —

Silas. (betäubt, läßt die Schwerter fallen. Dina! —

Alle. Es lebe Silas, der Machabäer! es lebe Silas, der Machabäer! — [Unter diesem Jubelgeschrey Gruppe des Silas und der Dina, wie er sie aus den Händen der Soldaten herunter hebt.]

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Tempel. Vorhof der Juden, in dessen Mitte das Heilige mit geschlossenen Thoren. Zeit des Morgenopfers. Matathias im Hohenpriester-Ornate. Um ihm seine Söhne in Leinen gekleidet.

Matathias. (erhebt die Arme zum Himmel.) Dank! unaussprechlichen Dank dir göttliche Vorsicht! daß meine weinenden Augen, bevor sie die ewige Nacht schließt, dieses Tempels geweihte Hallen, euch ihr hohen Altäre! dich Gnadengefühl Gottes! noch einmal erblicken. [seine Söhne umarmend.] Und ihr, meine guten Söhne! [küßt sie.]

auch

auch ihr seyd mir wieder gegeben, um mich her wieder erwacht. O seyd mir alle wieder gegrüßt! — gesegnet, wie in der Stunde eurer Geburt, — wie am Tage eurer Verklärung, weun wir vor dem Richter stehen, dem Vergelter unserer guten Thaten! — Heute — heute wollen wir bethen — und von eurer Unschuld begleitet will ich an diesem Morgen das erste Dank- und Versöhnungs-Opfer wieder bringen. — Mit heiligem Rauchwerke umwallt, das vom Opferaltare zum Himmel in feyerlichen Wolken sich schwingt, steige auch mein Gebeth mit dem eurigen empor! — Judäens heiliger Engel spreche es mit Wehemuth und Erbarmen vor dem Throne des Ewigen aus.

Der Aeltere. [aus den Söhnen.] Wie aus einem ängstlichen Traume ist mein Erwachen — noch sehe ich das aufgeschwungene Blutbeil, noch rufe ich zu Isak dem Gott Geopferten — höre der Engel Stimme noch: Rettet — rettet den Greisen und seine Kinder.

Der

Der Jüngste. Vater! [schmiegt sich an ihn auf.] itzt nimmt uns Niemand das Leben mehr!

Matathias. (sich zu ihm herunter neigend.) Diese heiligen Mauern sind die Freystätte des Friedens; — hierher soll kein Mörder sich wagen. [für sich.] Doch gab es einst königliche Mörder, die mit gottesräuberischen Händen ihr blutiges Schwert hier schwangen — [zu den Söhnen.] Silas, der auserlesene Jüngling hat itzt die Burg seiner Väter, der Machabäer festes Schloß wieder erobert. Antonia — und Sions Höhen, — alle Eingänge des Tempels sind von seinen getreuen Kriegern besetzt. Auch sind die Tyranen verschwunden, welche Judea in die Kette warfen; die Furcht vor dem aufgebrachten Volke hat sie ins Verborgene gejagt. Vielleicht naht sich der Augenblick unserer Befreyung — vielleicht rächet der Rächer das Blut der Unschuld, das Jerusalem überströmt. [Pause.] Vielleicht — (tiefsinnig.) vielleicht — sterben wir alle. (aufmunternd.) Doch, seht meine

ne Kinder! wie Israel, wiewohl vom Hunger und Elend entkräftet, von allen Seiten zu seinem heiligen Tempel heraufwallt. [mit Affekt.] O Silas! Silas! du hast mir meine Dina gerettet — sie lag schon unter den Klauen des Ungeheuers. Dina! Dina! meine Tochter, schüchterne Taube — wo bist du? warum verweilst du, in meine Arme zu fliegen?

Zweyter Auftritt.

Ein Levi. Die Morgensonne strahlt furchtbar gegen den Tempel — blutrothe Gewölke liegen schwer auf dem flammenden Horizont — des Tempels geweihte Hallen, deren Schatten dich umgiebt, verbergen diesen schauervollen Anblick. Kriegsheere kämpfen in der Luft in hellglänzender Rüstung — Legionen zu Legionen wirbeln herauf, und Legionen zu Legionen stürzen wieder zurück. — Gefechte, wie noch keine waren, ermüden das Aug des erschütterten Zuschauers; selbst der muthige Römer, wie wir von des Tempels

hohen Thürmen sahen, steht erstaunt gegen diese Erscheinung — händeringend.

Matathias. (wehmüthig.) O! der Würger, der Siebenzig Tausend schlug in einer Nacht von Dan herauf bis Bersabec — er hat sein tödtendes Schwert aus der Scheide gezogen — und wer wird seiner blutigen Rache entrinnen? [zum Levi.] Eil', und sage den Priestern, daß sie sich zum Morgenopfer bereiten — ich säume nicht, vor den Gnadengefühl Gottes zu tretten; auch sollen sie, die Diener des heiligsten der Tempel, das unglückliche Volk durch die Kunst ihrer Beredsamkeit aufmuntern, mit Vertrauen und Innbrunst zu dem Gott ihrer Väter zu bethen — Ach! vielleicht, vielleicht hört er auf ihre Stimmen der Angst, auf die Stimmen der Unschuld, auf die Stimmen der Reue und der Demüthigung, und erbarmet sich unser! [der Levi ab. Pause.] und dennoch, wenn ich dem endlichen Ausgang aller dieser Warnungen nachdenke, droht ein Gericht ohne Erbarmen — ein Donner, wie noch keiner über den bangen Erdkreis

kreis niederschlug. [bethend.] O! der du vom Himmel auf unsrr Elend herabschauest, Jehova! sende aus dem heiligen Dunkel, welches dich furchtbaren Richter umgiebt, einen Strahl der Allmacht, daß wir deinen schweren Prüfungen nicht unterliegen — daß wir mit Muth und Seelenstärke die noch übrigen Leiden, welche uns bevorstehen, ertragen, welche deine, aber doch väterliche Züchtigung über uns verhänget hat. [mit Reue.] O! mein voriges unedles Betragen jagt die Schamröthe mir ins Angesicht! — ich habe dich, Ewiger! vor deinen Feinden verläugnet! — Von der obersten Stufe des Heiligthums, wenn ich mit dem dampfenden Rauchgefässe zu dem Allerheiligsten vor dem goldnen Vorhang hintrete, will ich auf Judea nieder rufen: Friede! — Friede! mit den Römern — werft das schimpfliche Joch ab, daß Tyranen euch aufbürden; stürzt die Gottlosigkeit vom Throne, auf welchen Sions Tochter einst glänzend saß, und flüchtet euch in die Arme der Menschheit, die aus diesen Mauern verjagt, dort unter euern Feinden wohnt!

Einer. [der Söhne in die Rede.] Dina! meine Schwester! — Dina! [läuft ihr entgegen.]

Dritter Auftritt.

Silas. [führt Dina, waffenlos mit entblößtem Haupte, an der Hand.] Ich bringe dir, geretteter Vater! rein und unentehrt, wie sie das Laster aus deinen Armen riß, deine gerettete Tochter wieder.

Dina. Mein Vater! — mein Vater! [klammert sich an ihn an.]

Matathias. [entzückt.] Dina! meine Tochter! meine süße Tochter! —

Dina. [breitet einen Arm gegen ihre Brüder aus, mit dem andern hält sie ihren Vater fest.] Mein Vater! — meine Brüder! — meine Brüder! [diese umarmen sie. Dina umhersehend.] O heilige Freystätte des Friedens! — Ihm, dem Edlen [blickt auf Silas.] danket mein Leben, und was noch mehr ist, als dieß mein Leben, meine unbefleckte Ehre. —

Matathias. [unarmt Silas, sieht alle an. Entzückt.] O meine Kinder! wie eine fruchtbare Rebe bin ich, die auf Moria grünt: die zarten Geschosse wachsen das hohe Geländer herauf. Ein schattichter Oelbaum; um mich her entsteht der Sprößlinge junges Leben. [Pause.] Doch jene himmlische Zeder dort, die mit Pracht sich erhebt auf Sion, wie sie im Sturme wankt! — Ach! sie wird bald des Ewigen Wetter zermalen — bald werden Palästinas Traubenzügel öde und einsam, ihre holden Oelgärten zerstört — entwurzelt, und niedergerissen das Labsal der Müden — der brennenden Wunde Balsam. — [jam̃ervoll.] O meine Kinder! so erblick ich euch itzt — so werde ich euch alle verlieren — also sagt mir mein weissagender Geist. — Die Unmenschlichkeit wird euch aus meinen Armen reißen — ein Aug wird dem andern nachweinen. — Matathias Geschlecht entwurzelt an der Stätte des Heiligthums liegen, seine Leichnahme entehrt von dem Fuße der siegenden Römer. O Gott der Götter! ist Zerstörung beschlossen — o so laß unser aller Augen diesen

sen Jammer nicht mehr erblicken! — laß aus dieser Nacht des Lebens bald in die bessere Nacht des Todes hinüber uns neigen! (Dina weint.)

Silas. Diese schwarzen Bilder der Angst, laß sie deine Seele vorübergehen. Ein heiterer Morgen heißt uns oft die Schrecken des furchtbarsten Tages vergessen, der vorüber gedonnert hat. Fasset Muth! (hebt den Arm empor.) So lang dieses Arms feste Sennen noch gespannt sind, wird kein Stahl das Ende eurer Haare bewegen. Alle Ausgänge des Tempels sind in meiner Verwahrung — Simons Gesindel zittert vor unsern Schwertern, und die Räuberbande der Eiferer ist durch alle Gegenden der Stadt zerstreut; — fürchtet euch nicht: bringt ruhig dem Herrn das erste Opfer des Passafestes wieder. Itzt aber (umarmt sie.) laßt uns einige Augenblicke der süßen Freude des Wiedersehens mit frohen Herzen genießen.

[Langsam feyerlicher Schreckengesang.] Laßt uns von dieser Stätte fliehen. — [Alles betäubt, und

und geberdenlos. Lange Pause.] Laßt uns von dieser Stätte fliehen.

Matathias. (ringt die Hände über das Haupt.) Gott! welche Klagstimmen! —

Ein Sohn. Die Todten rufen! —

Silas. Täuscht mich mein Ohr nicht! es ertönt aus dem Allerheiligsten Gottes.

Dina. (sich an Silas schmiegend.) O mein Silas! wir sterben alle, — wie uns auch des Lebens Hoffnungen schmeicheln.

Matathias. [nachdenkend.] Laßt uns von dieser Stätte fliehen — vernahmt ihr nicht deutlich diese Worte?

Silas. Deutlich.

Matathias. [mit gefalteten Händen.] O der Herr wird diese heilige Stätte verlassen. Aus dem Tabernakel des Bundes wird Judäens Engel entweichen, das ist die Auslegung dieses Schreckengesangs. (Pause. Zu Silas.) Sahst du auch Kriegsheere in der Luft?

Silas. Ich sah, und staunte — erschütternd war der Anblick dieser kämpfenden Luftgestalten. —

Dina. Noch beben meine Knie.

Matathias. Hörtest du von den Tyranen keine schreckende Nachricht?

Silas. Keine — (zu Matathias.) Sie entkamen aus meiner Väter Burg, als ich schon glaubte, sie bey den Haaren zu fassen. meine Soldaten durchwühlen alles; aber noch hat sie in der Stadt jemand, noch auf Sion gesehen.

Klagstimmen. Laßt uns von dieser Stätte fliehen! — laßt uns von dieser Stätte fliehen! —

Dina. (schliest sich fest an Silas. Stumme Gruppen des Schreckens.

Vierter Auftritt.

Ein Levi.

Matathias. Jüngling!

Levi. Das Volk steht ein Denkmal des Schreckens. — Diese Jammerstimmen wären

fä-

fähig, die Menschen in Steine zu verwandeln. Beschleunige das Opfer, ehe uns die Angst tödtet.

Ein anderer Levi. (mit fliegenden Haaren.) Wir sonderten die Opferthiere vor dem goldenen Thor. — Die Auserlesenen giengen schon hinein in des Tempels geweihte Hallen; — und sieh! eine Kühe gebahr ein Lamm in Mitte des Tempels — die Priester zitteren laut; Furcht und Entsetzen mit namenlosem Schauer ergreift uns.

Matathias. O meine Kinder! die letzten Stunden der Angst nahen sich — das Maaß deiner Sünden, o Judäa! ist voll — itzt wird er mit dir rechten der Ewige. — (zu dem Levi.) Ruft die Priester, daß sie die Opfer beginnen. Mit Asche auf dem Haupte, um ihre Lenden den Bußsäck gegürtet, erscheinen sie vor dem Herrn. — Mit weinendem Laute beginne Davids und Asaphs Psalmen die Tempelharfe: mit kläglichem Schall rufe die Posaune Aarons. (gehen ab. Matathias

breitet seine Arme aus, sieht seine Kinder wehemüthig an.) Ich werde euch Alle bald nicht mehr sehen. — O kommt! — kommt! — laßt euch noch einmal in diese zitternden Arme schließen (Alle nahen sich, er umarmt sie.) und nehmt diesen letzten Kuß von meinen bebenden Lippen. (küßt sie alle.) Erlebt, nach was meine Seele dürstet, Jerusalems und dieses Tempels Befreyung — — seht glückliche Tage heraufgehen, bis die Vergeltung euch zur schimmernden Krone ruft. — Ich muß euch verlassen, mich erwartet der Tod. [faltet die Hände hoch zum Himmel.] Abrahams Gott und Isaks und Jakobs segne euch! — [Alle knieen nieder.] und trockne bald von euerm Angesichte alle die Thränen, die ihr so trostlos itzt um mich her weint. Wie vom Gipfel des blumigten Carmels, wenn ihn die Morgensonne grüßt, und von euern Höhen Tabor und Hermon in Wohlgerüchen der Thau niederfließt, so reichlich ströme Segen über euch, eure Kinder und eure Enkel. — Ich lehrte euch sorgfältig die himmlische Tugend. Verlasset niemals diesen sichern Pfad, wan-

delt

delt getreu zu der letzten Stunde, wenn dieses Lebens Nacht einbricht, und euch der Tod über die Gräber in die Ewigkeit ruft. Ich verlasse euch, meine Kinder! — liebet einander, verläugnet den Gott eurer Väter nicht, und laßt mich und eure Mutter mit frohem Anlitz euch einst vor dem Richter erblicken, der eure guten Thaten belohnen wird. (Pause. Umärmt sie, und küßt sie. Die Kinder weinen um ihn.) Silas! meine Pflicht ruft mich — auf den Flügeln des Sturmes rauscht die entscheidende Stunde einher. — Ich werde euch nicht mehr sehen in diesem Aufenthalte des Jammers; in diesen Hütten der bekümmerten Sterblichkeit nicht mehr. — Sey, Silas! du ihr Vater — ihr Befreyer — ihr Stab im dunkeln Thale der Wüste; und versammle sie alle hinüber; dorthin, wo kein Abschiednehmen mehr trennt; kein Leben vor dem Tode sich mehr fürchtet; und der gereinigte Geist in Strömen des Lichts zur Unsterblichkeit auffliegt. O meine Kinder! (klammern sich an.) Meine Seele sehnt sich aus diesem Kerker nach ihrer Befreyung. — Hindert ihr den

Flug nicht, meine Geliebten! den Flug, den sie nach dem Himmel beginnt. — Wir sehen uns wieder. — [schreitet fort.] Der Gott unserer Väter segne euch noch einmal, schütze, und bewahre euch. (trennt sich von ihnen.) Mit ausgebreiteten Armen erwarte ich euch alle am großen Ufer der Ewigkeit. [ab.]

Die Kinder. [mit gerungenen Händen.] Mein Vater! — mein Vater! — [lange Pause.]

Silas. (schließt sie alle in seine Arme.) Ihr seyd nun mein theuers Pfand der Liebe, so nahe an mich gekettet, als das Leben meiner Seele eingeschmolzen ist. — [mit Kraft.] Oder ich stehe Morgen mit siegendem Schwerte bey deinen Versöhnungs = Altären, o Moria! — Moria! — oder ich bringe sie zu dir alle! — unbefleckt, unentehrt, wie ich sie aus deiner Hand empfieng, zu dir hinüber, liebender Vater! Entschwebt der Hinfälligkeit dieses Lebens, wie sein Glanz dem untergehenden Monde nachflieht; laßt uns über dieser undankbaren Stadt rauchende Trümmer

hinabsehen, und dem Ewigen, der Babylon gerichtet hat, Halleluja, Halleluja singen! — O meine Dina! — meine Dina! — (umarmt sie.) meine Brüder! (umarmt sie.) Oft reissen die Gewölke, wenn der Donner auch brüllt. Muntert euch auf, noch ist nicht Alles verlohren!

Dina. Nicht mehr von deiner Seite, Silas! umgürte mir ein Schwert, und versuche, was die Wuth meiner Verzweiflung kann. Nein! ich darf's nicht Verzweiflung nennen, Silas! ich habe ja Vertrauen auf Gott! er wird uns retten, oder alle hinüber versammeln, wo seine Seligen sind. Doch, ein Schwert gieb mir, ein Schwert — für Gesetz und Vaterland will ich kämpfen; und wenn sie dich morden wollen, dann durchstoß sie mein Stahl zuerst.

Der Jüngste. Auch uns gieb Schwerter, daß wir uns für dich und unsere Schwester hinstellen.

Ein anderer. [zu Silas.] Viel Leben soll bluten, bis deines in Gefahr ist.

Si-

Silas. O welche Gesinnnngen, ihr Edeln! die Engel werden euch beneiden, daß sie nicht Menschen sind; aber dafür winden sie auch Strahlenkränze für euch, und brechen von den Palmen, die am Ufer der Quelle des ewigen Lebens stehen, immer grünende Zweige ab. (mit Feuer.) O große Mutter der Machabäer! die du erhaben auf einer lichten Wolke vor dem Angesichte des ewigen stehest, hältst in deinen Händen zum Rächer der Unschuld das Schwert empor (sieben Lorbeerkronen unterbrechen seinen Blutglanz) das Werkzeug des Todes, das sieben deiner Söhne vor deinem Angesichte langsam und schrecklich mordete: Höre mich beyspiellose Martyrinn! Du vermagst viel bey dem Allmächtigen — laß aus diesen, die ein sterbender Vater mir übergab, keinen verlohren gehen. Ist unser Tod beschlossen, dann lebe dein weiblicher Muth in dieser männlichen Brust wieder auf. — Das Schwert, das jedes dieser Schuldlosen tödtet, gehe erst siebenmal durch meine Seele. Kann ich euch durch die Macht der Waffen, mit denen ich das Tyrannenthum zerstören will, nicht

nicht retten, o so will ich euch zusprechen, daß ihr froh und wohlgemuthet in die kalte Arme des Todes eilt. O meine Dina! — winde ich dir Morgen den hochzeitlichen Kranz nicht um deine zarten Schläfe, o dann hast du schon die Martyrer-Krone erkämpft! — Tragt ihr Morgen, meine Söhne! nicht die hochzeitliche Fackel zum Brautfeste; dann habt ihr die Palme ihres schönsten Schmuckes schon beraubt. Vielleicht sind wir die Opfer, auf die der Herr noch wartet, seinen Zorn zu versöhnen. Wohlan! laßt uns sie mit frohem Herzen bringen! O welche Empfindung! — welches Gefühl von Seligkeit durchströmt meine Seele! — Mit welchem Jubel zur unaussprechlichen Herrlichkeit hinauf schwebend werdet ihr aus der neuen Schöpfung nieder auf die zerstörte Hütte von Staub herabsehen. In welcher Glorie der Verklärung werde ich von eurer Unsterblichkeit umflogen — von Verwesung und Tod zum Jubelgesang der Himmel aufsteigen. Bebendes Freudengefühl erwacht in mir! — O meine Kinder! blickt empor — sie kommt uns schon entgegen aus

dem

dem ewigen Frühling die holde Jugend des Himmels: seht eure Nämen dort in saphyrenem Raume schimmern. — Die Gewölke wälzen sich aus heiligem Dunkel — goldene Stühle blitzen dazwischen — Kronen, Kronen schweben herab — fort zum Tode, zum Tod — zum Triumph. — (eilt mit Dina und den drey Söhnen, den jüngsten auf dem Arme, fort, Pause.)

Kläglicher Marsch. Aus der Ferne treten von beyden Seiten des Heiligthums die Levi hervor. Die Thore des Heiligthums öffnen sich. In dessen Mitte der Rauchwerk = Altar; zur Rechten der siebenarmigte Leuchter, der Schaubrod = Tisch zur Linken. In der Vertiefung der Vorhang, welcher das Allerheiligste bedeckt. Die Priester treten ebenfalls in zween Reihen herab, und stellen sich vor das Allerheiligste.

Chor.

Feyert, feyert, Völker der Erde! den großen Tag des Herrn! als er Israel aus Egypten führte.

Preiset ihn mit Saitenspiel und Psalm! daß deine Tausend Wagen, stolzer Pharao! in Abgrund versanken!

Preiset ihn! daß schonend vorbey gieng des Würgers Schwert die Schwellen, die mit Lämmerblut bezeichnet waren.

Preiset ihn! im Donner auf Horeb, wo er mit Moyses redet, und auf Sinay die Gesetze uns gab.

Preiset ihn! die Hunrigen speiset er mit Manna in der Wüste; aus dem Fels läßt er Wasser quellen.

Preiset ihn! er leuchtet am Tage in einer hellen Wolke, eine Flammen = Säule, wenn die Nacht herauf kam.

Preiset ihn! dem Jordan zu weichen geboth er: vor der Arche sein Gewell entfloh, bis sie übersetzten.

Preiset ihn! seht Jericho stürzen im Klange der Posaunen! und Jakobs Geschlecht zieht in sein Erbtheil ein.

Preiset ihn! auf Moria ist er: vor ihm gebeugt im Staube liegen Cherub: bethen zitternd ihn an.

Zwischenchor der Leviten.

O! neige dich vor ihm Tiefe, und hebe, o Höhe! deine Hände auf. Der Himmel ist sein Thron, die Erde sein Fußschemel, Licht sein Gewand; Ewigkeit sein Wesen. O Erbarmung, Erbarmung! in diesen Stunden der Angst. — Schütze deinen Tempel vor des Heydenthums Greuel. — Laß deine Kinder kein Raub der Feinde werden! — Uns schimmre die Krone der hohen Erwählung: — wenn Nacht den Erdkreis umwickelt, und die Verwesung zum Richterstuhl ruft!! —

Während dem Chor geschieht das Morgenopfer auf dem Rauchaltare nach der Vorschrift des Leviticus.

Der Chor wird izt feyerlicher — herzerhebender, als schnell aus dem Hinterhalte als Levi verkleidet die Soldaten des Johannes hervorstürzen, alle Priester und Leviten morden, mit wildem den Chor unterbrechendem Lärme. Die Söhne des Matathias werden auf den Stufen des Heiligthums, wohin sie sich flüchteten, getödtet. Unter diesem Tumulte stürzt der Altar um. Der Vorhang stürzt vor dem

Allerheiligsten. Johannes ermordet den Hohenpriester vor der Lade des Bundes. Er hält den blutigen Dolch empor, mit ihm die Mörder alle. Trompeten und Paucken.]

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Unterirrdisches Gewölb von Lampen erhellet. In dessen Mitte eine gedeckte Tafel, woran Simon und Johannes speisen. Zur Seite die goldenen Tempelgefäße aufgestellt. Der Nachtisch wird aufgetragen. Der Kellermeister gießt verschiedene Weine in mehrere Trinkschalen, und kredenziert dieselben. Leises Harfenspiel, bis Maria kömmt. Von einem Musikstücke zum andern, lange Pause, um dem Dialog Raum zu geben.

Johannes. [kostet.] Aus Engaddi — rein gekeltert; Judachs Könige tranken ihn nie besser. [spöttisch.] In deinem Abgrund

hat

hat der fromme David seine Sorgen ertränkt, und der gute Salomon seine Weisheit wieder gefunden. [Simon lacht, trinkt aus, ruft.] Füllet die Pokale! [Die Afrikaner füllen zwey Pokale, setzen selbe Simon und Johannes vor. Johannes kostet einen andern Wein.] Von Cyprus Felsengestad! — hierinn liegt der Geist, wodurch die Propheten weissagten. —

Simon. Dieser Saft der Traube würde uns die benachbarte Insel wohlfeiler hingeben; aber die Priester — [lacht.] haben seine Fracht gesteigert. [ruft.] Füllet die Pokale! (werden wieder gefüllet.)

Johannes. [kostet einen andern. Zum Kellermeister.] Dieser?

Kellermeister. Meine Kenntniß ist eine Schülerinn der eurigen.

Johannes. (kostet noch einmal.) Alter, guter Phalerner.

Simon. (aufgeräumt.) Ha — Römerblut! — [riecht, hält den Pokal in die Höhe.]

Johannes. Ja, Römerblut! — Dieser

Sohn

Sohn der Traube gab den Heyden Muth, gegen die Juden zu kämpfen!

Simon. (leert den Pokal; lautig.) Der Traube Blut haß' ich nicht. [mit Feuer. Aber den Juden und den Römer haß' ich — die will ich zusamm keltern, daß Jerusalem von Blutströmen überläuft — daß wir von Jerusalem bis nach Rom im Blute schiffen. [lacht, füllt die Pokale.] Beyde Nationen werden wie der gepreßten Traube Ueberrest, der auch der Flamme nichts taugt.

Johannes. (sanft.) Doch, auf alles Unnütze hat die Flamme ihr erstes Recht. In der Flamme muß des Judens und des Römers Hoffnung sterben. — Aus der Flamme kann nur der neue Phönix unserer Regierung hervorgehen! [Sechs Pokale stehen in der Reihe da. Der Kellermeister und die Afrikaner entfernen sich.]

Johannes. Das Beßte, was ich habe, setze ich Judachs Könige vor. O wie wünschte ich, daß ich das Beßte, Vollkommenste, das die Natur in ihrem innersten Schooße, wo alle Kräfte in einem Punkte zusammen

wir-

wirken, am sparsamsten hervorbringt, dir auftischen könnte. — O! dann beneide mich Egyptens Königinn — welche das seltenste Kleinod, das je die Mutter der Perl gebahr, in den Becher ihres Antonius sank. (mit verstellter Demuth.) Aber das Gebiet meiner Ergebenheit ist auf einem kleinen Erdstriche eingeschränket, wie auch mein Wille zur Sonne fliegt.

Simon. (faßt ihn bei der Hand.) Edler Johannes! Der Ueberfluß reicht dem schwelgerischen Feldherrn der Römer nicht, was uns Jerusalems Hunger giebt. Dein Gastmahl war ein Meisterstück für den wohllüstigsten Gaumen. Der verschwenderische Herodes muß mit dergleichen Tafeln sparsam gewesen seyn, oder er hätte seine Gastfreyheit entehrt. Doch — was noch mehr, als alles dieses ist, du gabst mir meine frohe Laune wieder. — Du machst die Kriegsheere in der Luft verschwinden, und auch den blutfarben Kometen — des Tempels Klagstimmen schrecken uns itzt nicht mehr — noch die Abentheuer, daß Opferkühe Lämmer gebahren. Mein Kopf ist der Regierung wieder ganz fähig, und kräftig mein

Arm,

Arm, furchtbarer als jemals das Schwert zu führen. O Johannes! [klopft ihm auf die Schulter.] wenn dieser lange Sturm vorüber gebraußet hat, wie wollen wir unsere Tage genießen!! —

Johannes. [mit verstellter Aufrichtigkeit.) Genießen wollen wir sie; und wenn meine Rechnung die Probe hält, so muß die heutige Nacht — Entscheiderinn über sieben Jahre seyn; [für sich mit Nachdruck.] daß Johannes über Juda herrsche. [zu Simon.] Vernimm mich! — der Hunger hat durch meine Fürsorge; als ich die Speicher verbrennen, und den Vorrath unter die Erde bringen ließ, seinen letzten Grad erreicht. — Heute sah ich einen Elenden seinen Gürtel, und dessen Nachbar das Leder von seinen Schuhen fressen. Schreckliche Dinge hab ich gehört; (kalt.) noch schrecklichere müssen folgen.

Simon. (lacht) Du bist grausam, Johannes! doch wünschte ich, die verzerrten Gesichter zu sehen, wie sie ihre Zähne am Leder verderben.

Johannes. (sanft und gelassen.) Ich bin nicht grausam, Simon! die Juden sind gegen sich grausam. Hätte sich ihre Einigkeit nicht getrennt: längst wären wir der Belagerer los. Indessen ist itzt das Volk belehret, daß Silas mit seinem Anhange seine bösen Gesinnungen heute ausführen wollte, daß die Feyer des Opfers nur der Vorwand war, Tempel und Stadt an die Römer zu verrathen. Selbst die Frömmlinge danken itzt dem Himmel, daß ich Menschenblut opferte; und überzeugen sich, daß nur so ein Bad die Sünden des meineidigen Priesterthums abwaschen konnte. — Wir aber haben unsern gefährlichsten Feind, das Priesterthum, beseitiget.

Simon. Silas ist noch übrig! — Seine Schmeicheley wird ihm noch Anhang verschaffen.

Johannes. Sieh'! das Geweb meines Entwurfs. Auch ihre letzte Hoffnung, Tempel und Altäre lodern bald in schnellen Flammen auf. [etwas leise zu Simon.] Das haben die Bestechungen der Römer gethan. (für sich.)

Si-

Simon hat es gethan — ruf ich zum Volk hinunter. (im Erzählungstone.) Dieser leuchtende Pharus wird unsere Feinde mit Sicherheit täuschen, und den Machabäer, der uns allein noch droht, aus Antonia herüber locken. — Dieser sterbe in Flammen — jene finden in unsern Mauern den Tod. — Wir lassen Speise und stärkende Weine austheilen. Tempel und Altar zu rächen, wird die Verzweiflung einen Kampf mit dem Römer wagen, dessen die Annalen des Kapitols sich nicht erinnern. — Simon (faßt ihn bey der Hand.) baut dann dem Aberglauben einen neuen Tempel wieder auf; und sie werden im Jubel dir zurufen: Retter! Befreyer der heiligen Stadt! [für sich.] mir: Hosianna, hoher Priester und König! — [zu Simon.] und Judäens gezähmter Panther wird den Staub deiner Füsse lecken.

Simon. [der einen Pokal nach dem andern ausleert.) Die Staatsklugheit hat an dir, indem sie dich bildete, ihren eigenen Verstand verlohren. Sie muß nun von dir lernen, —

deine Schülerinn werden, wenn sie sich in dieser Welt mit Ehre vortbringen will. Aber jetzt laß auch mich den Reichthum meiner Einbildung auskramen. [Pause.] Ich erinnere mich Alexanders, des Königs.

Johannes. [unterbricht ihn.] Königs und Hohenpriesters — [der Kellermeister kömmt herein, stellt sich in dem Hintergrunde.

Simon. Dieser hielt auf Antonia Gastmahl, ließ achthundert Juden vor seinen Augen kreuzigen — vor ihren Augen ihre Weiber, und in ihrem Angesichte ihre Kinder niederwürgen: unter ausgesuchten Leckerbissen weidete er seine Augen an diesem posierlichen Schauspiel. (Pause.) Johannes! — So — (schlägt auf die Tafel.) so einen Anblick wünschte ich zu genießen.

Zweiter Auftritt.

Johannes. (erblickt den Kellermeister, zu Simon.) In jener Ecke ist ein schüchterner Mund, der zu sprechen verlangt.

Si-

Simon. (berauscht.) Ha, der lustige Kellermeister! Hat dir der Ocean frischen Nektar zugeschickt, dessen Traubenbeere goldene Körner dem forschenden Auge des Wucherers verbergen?

Johannes. (sanft.) Rede! — Wiederbringer fröhlicher Laune!

Kellermeister. [tritt hervor.] Mir hat der Küchenmeister sein Amt übertragen. —

Johannes. Nun? —

Kellermeister. Eine Mutter hat ihr eigenes Kind aus Hunger gebraten, und aufgezehrt. Die Nachbarn — Diebsleute rochen den Braten. Sie stehet gebunden auf der Höhe des Sölers — ob sie hier erzählen darf, wie ihres Kindes Fleisch dem lüsternen Gaumen einer Mutter schmeckt.

Johannes. [entsetzt sich.]

Simon. (lacht, zu Johannes.] Gebratenes gehört ja zum Gastmahl, nicht wahr? — Hierher.

Johannes. (mit Ueberlegung.) Ich dächte —

Simon. [mit wilder Geberde.] Hierher! — so befiehlt Judachs König! — [ruft den Kellermeister zurück.] Füllt die Pokale! [der Kellermeister füllt Simons Pokale auf. Johannes sehr betroffen, läßt sich nicht einschenken.]

Simon. [nimmt den Pokal.] Mich foltert die Begierde, diesen weiblichen Tyger zu sehen; dafür soll sie auch eines Todes sterben, dessen Anblick die Männer nicht aushalten. (biethet dem Johannes den Pokal an.) Bescheid! Bescheid! Johannes!

Johannes. [ganz außer Fassung, nimmt endlich auch einen Pokal. Sie stossen an.]

Simon. Es lebe die Freyheit! die Freyheit! —

Johannes. (zaghaft.) Die wir Jerusalem wieder geben! —

Dritter Auftritt.

[Sie bringen das Weib gebunden, lösen ihr die Hände.]

Johannes. (leise zu Simon.) Ich dächte, wir ließen sie heimlich des verdienten Todes sterben?

[Simon winkt der Wache. Das Weib wird herbey geführt. Die Wache geht in den Hintergrund. Ende des Saitenspiels.

Simon. Ha! [sieht sie an.] Verbrecherinn! —

Maria. [blaß mit zerütteten Haaren in nachläßigem Gewand, betrachtet die Tyrannen. Lange Pause.] Ihr habt schon gegessen — Gott segne euch dafür! [mit wahnsinniger Freude.] Ihr habt meinen Braten nicht gerochen? (die Tyrannen starren sich an) O! ich hab mich satt gegessen — recht satt gegessen — Gott segne euch dafür!

Simon. [der zu sich kömmt, zu Johannes.] Sie hat den Verstand verlohren.

Johannes. [nachdenkend.] Um uns den Stachel ihres Witzes empfinden zu lassen.

Ma-

Maria. Ja — ihr redet wahr, ja — ja — wie ihr sagt. Verstand und Witz haben mich gerettet; der Verstand zeigte auf mein Kind — der Witz gab mir das Messer, [zittert. Außer sich. Mit gebrochener Stimme.] das Messer! [entsetzt sich.] das blutige Messer! — [mit Geschrey.] Benoni! mit der blutigen Gurgel — aus meinen Augen — aus meinen Augen — Gespenst! (lange Pause.) Fort, fort ist sie — die blasse, stumme, blutige Todtengestalt — [Pause. Mit wahnsinniger Befremdung.] Mich fürchtet es nicht — es spiegelt sich in meinen Augen! (Pause: rasend.) Euer Anblick hat es verjagt. Von euern Dolchen, glaubt mir, spricht man Vieles im Reiche der Todten — sie sind wohl geschliffen — ihr habt viele Lobredner bestochen.

Johannes. (verwirrt zu Simon.) Wir lassen sie in Sicherheit bringen. (will aufstehen.)

Simon. Nicht doch! (hält ihn zurück.) Narren gehören zum Gastmahl!

Maria. Närrisch wäre sie geworden? Maria! ja närrisch! — O hättet ihr es

schrey-

schreyen gehört das arme Geschöpf! das Mark wäre in euern Knochen vertrocknet; und wenn der Hirnschedel leer ist, dann wühlen Insekten darinn — und dann ists Sommer — (klascht in die Hände.) Sommer, wenn die Mücken im Abendstrahle tanzen.

Simon. Das Weib ist lustig zu hören! —

Maria. Weib? — Weib? — Wär' ich ein Weib! aber ich bin Mutter! — Mutter! [mit Geistesgegenwart.] O! wie das unschuldige Würmlein an meinem Busen herauf kroch — mit matten Augen mich noch anblickte — seine Lippen umsonst sich mühten, Leben aus der ausgehungerten Mutterbrust zu saugen! [mit Geschrey.] O hättet ihr ergriffen beym Fuß den lechzenden Knaben — empor geschwungen, daß die Luft heulte — zerschmettert am nächsten Ecksteine, daß Hirn und Blut gräßlich herabrann — (mit durchdringendem Geschrey.) aber meine Hände, diese meine Hände! [die Wachen ent-

fer-

fernen sich aus dem Hintergrunde. Maria weint laut mit hoch über den Kopf gerungenen Händen.]

Johannes. [verwirrt, biethet Simon eine Schale.] Nichts von diesen Früchten?

Maria. (starrt auf die Tafel hin.) Dieß sind Früchte vom todten Meere! — Ich kenne sie wohl, sodomitische Aepfel — ich bin aller Orten wohl bekannt, wo die Flüche gedeihen — aber nicht wahr, der Hunger thut wehe? Ja wehe thut der Hunger, — darum verzeiht mir, und laßt euchs schmecken!

Johannes. (übler Laune zu Simon.) Sie wird in Ausschweifungen gerathen.

Simon. Mich unterhält sie. Die Weiber haben mich beleidigt, und mich freut es sehr, das Katzengeschlecht in der Mausfalle zu sehen.

Maria. Ja, ja eine Mausfalle — worauf ihr eure Pfotten habt.

Simon. (zu Maria.) Verbrecherinn! hätte mich nicht der Wein munter und fröhlich gemacht —

Maria. Munter und fröhlich? — O gebt mir auch Wein, daß ich munter und fröhlich werde!

Johannes. (leise.) Einen Labetrunk, dann schließen wir ihr die Augen auf ewig!

Simon. Ich hab mich an ihrer Qual noch nicht satt gesehen! sie soll mir noch öfter die Zeit verkürzen, (leise.) und einst vor meinen Augen, wenn ich mich satt gegessen habe, Hungers sterben!

Maria. [für sich.] Sie sprechen mein Todesurtheil.

Simon. (reicht ihr den Pokal hin. Freundlich.) Kühle die Trockne deines Gaumens! —

Maria. [nimmt den Pokal.] Menschenfleisch macht Durst. — [trinkt — Pause.] Ihr habt viel Menschenfleisch verzehrt, darum stehen auch so viele Pokale vor euch. (trinkt

noch

noch einmal.) Euer Wein ist gut — aber ich werde nicht fröhlich — und ihr habt doch so fröhliche Gesichter. — Ha! ich hätte es wissen sollen; ihr seyd des Mordens schon gewohnt. [Pause.] Der Trank bekommt mir nicht wohl. — [mit Nachdruck.] Ihr seyd Giftmischer!

Simon. (aufbrausend.) Elende!

Johannes. Die Schwere deines Verbrechens drückt dich nicht zu Boden?

Maria. Habt ihr Quecksilber und eine Seifenblase gegen einander abgewogen? — Schifft auf dem Weltmeere — ihr bedürft keines Ankers! — Dann beneidet dem Rosenblatt seinen Flug. — Habt ihr die Raben mit den Sperlingen im Kampfe gesehen? Das war lustig. (lacht.) Die Raben haben ihre Augen verlohren — itzt hat man ihnen weiß gemacht, ihre Federn hätten die Bleichsucht. (lacht.)

Simon. Wachen!

Maria. Der Schrecken hat ihnen Flügel angesetzt. — Wisset ihr nicht, wenn Ungewitter kömmt, verschliesen alle Thiere — darum seyd ihr auch unter die Erde gekrochen.

Simon. (ruft heftig.) Wachen! Wachen! —

Johannes. Wachen!

Maria. Ich hab' euchs schon gesagt. Sie haben einen Basilisken gesehen — itzt werden sie in Drachen verwandelt: wartet doch, bis eure Schauspieler umgekleidet sind.

Johannes. Bösartiges Geschöpf! — Das sagst du deinen Richtern? —

Maria. (verhofft und stotternd.) Deinen Richtern! (zittert: läßt den Becher fallen; schlägt die Hände zusammen: ihre Augen gen Himmel.) Meinen Richtern! — Er, der Ewige — ja er richtet dich Maria! (schreyt.) Ach Benoni, lockigter Knabe! — schone — schone deiner Mutter — zeig ihm nicht dei-

ne blutige Wunde — klag mich nicht so an. — (Pause: wahnsinnig.) Itzt redet er — zeigt ihm die blutige Wunde — spricht meinen Namen aus. — O es ist mit mir geschehen! Wie furchtbar ist dein Angesicht — Ewiger! (mit verzweifelndem Jammer.) O ihr Berge! stürzet über mich — unter mir öffne sich der Abgrund! Erlöscht über mir in allen Kreisen ihr Sonnen! Finsterniß hülle mich ein, dick und schwarz, wie du warst, eh' Licht ward. — (mit immer steigender Stimme.) Allmacht! vertilge mich aus der Reihe der Wesen! aus den Tafeln der Vorsicht verschwinde mein Name im Wetterleuchten deiner erschrecklichen Gerichte. — —

(Die Tyrannen sehen sich verwirrt an.)

Johannes. (leise zu Simon.) Wir lassen sie hinziehen!

Simon. (erschrocken, leise.) Entferne sie, wie du kannst!

Maria. (gegen die Tyrannen.) Sie wetzen ihre gespalteten Zungen — die Schlangen! —

Johannes. (sanft.) Simon ist nachsichtig — erwarte Gnade!

Maria. (mit Raserey.) Ja die Hölle wartet deiner und euer mit all' ihren Quallen — [stürzt gegen sie.] O wie will ich meine Zähne an euerm Flesche weiden! langsam will ich euer Fleisch von euern Gebeinen trennen — durch die lange Ewigkeit bin ich euer Gast, und so oft eure Knochen, euer Gerippe von meinem Hunger entfleischt sind, dann wachse immer für meine Rache frische blutige Nahrung, und laß euch jeden Augenblick des entsetzlichsten Todes durch die lange Ewigkeit sterben. — [weint: Pause — fällt auf die Knie.] Gnade! — Erbarmung, Gott der Götter! Diese Bösewichter haben Elend und Noth über mich gebracht — sie haben meinen Busen versteinert, daß der schmachtende Säugling keine Nahrung mehr fand, sie haben mich gezwungen, wie die Verzweiflung im Grabe, mein eigenes Fleisch aufzuzehren — o sieh! von deiner Höhe herab — wie sie schwelgen zwischen ausgesuchten Leckerbissen,

(nachdrücksamer.) zwischen Haufen der Leichnamen der Erhungerten. — (steht auf. Pause. Die Hände über den Kopf ringend.) Aber du richtest mich, Ewiger! ich höre deinen Fußtritt herauf donnern. (mit Wehemuth.) Donnere herauf — donnere herauf — ergreife die Mörder!

Johannes. [mit verstelltem Mitleiden.] Geh hin im Frieden — zu deiner Hütte. —

Maria. (mit Furie.) Verflucht, geh du zur Höll hinab. — Dorthin bescheidet dich mein Sohn und ich, und der vom Blut getränkte Pfeil des Mannes vom Kapitol, der auf Golgata der Rache Bogen spannt. (rauft sich bey den Haaren.) O ersteht um mich alle ihr Blutgestalten der Niedergemordeten! — Herauf, herauf aus der Nacht, aus der sonst kein Wiederkehren ist. Herauf ihr abgezehrten Gerippe der Erhungerten. — Erschüttert euch Eingeweide der Erde, gebt die Todten alle herauf, die alle Tyrannen der Erde niederwürgten — bringt die ganze Welt in Unordnung — rüttelt die Elemente zusamm

samm — vertilget die Menschheit — Grab der Verwesung sinke hinunter in die Flammen des Abgrundes — lodre zum Gericht auf, Brandopfer des Fluches! — Ertöne — ertöne Blutgeschrey, daß Himmel und Erde in ihrer Axse beben — namenlose Verzweiflung, wie dich die unterste Hölle ausspricht, ergreife diese blutbespritzten Verbrecher — (schlägt die Hände über den Kopf zusamm: starrt dahin.) Ha! — das Blut meines Kindes — gräßlich schwarz rinnt es herab die zitternden Glieder mit eilendem Strome — (in Raserey mit höchster Anstrengung.) Herauf — herauf — Gespenster — rächet — rächet — (stürzt todt zu Boden.

(In eben dem Augenblicke fürchterlich anhaltender Posaunenschall. Johannes und Simon taumeln auf. — Die Stühle stürzen um. Vor ihrem Fußtritte ersteht der Schatten der Maria mit blutigem Messer, das gemordete Kind im Arm. Die Tyrannen fassen sich an — ringen — einer schleudert den andern vor sich hin, wohin sie entfliehen, erstehen vor ihnen Schatten der Erhungerten. Die Lampen erlöschen — ihnen kommen Blitze entgegen.

Chor

Chor der Erhungerten.

Rache, Rache Todtenrichter!
Wehe, durch die Ewigkeit Wehe!
Den Mördern dieser Leichenopfer!
Richte sie, Furchtbarer! im Grimm!
Im Grimm deiner unerbittlichen Gerichte!

(Die Todten vermehren sich.)

Blutgericht! Blutgericht!
Ergreife sie!
Ergreif sie im Sturm!
Ergreif, stürze sie nieder
Vor den Richterstuhl hin!
Schmetternd ruf die Posaune
In der Gerichteten Ohr
Das Loos der Verdammung.

Rache, Rache! Todtenrichter! (wiederholt.)

(Die Musik drückt die letzten Ahndungen aus. Die Tyrannen begegnen sich in der Pantomime der schrecklichsten Angst, taumeln durch die Schatten die Felsengänge durch.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Der Tempel in Flammen. Leichnahme umher, Silas hält die sterbende Dina in seinen Armen.)

Silas. Dina, meine Dina! o könnte ich dir so viel Leben wieder einhauchen, als aus dieser grausamen Wunde schon geflossen ist. O könnte die Wohlredenheit meiner Zunge deine sanfte Seele noch bereden, daß sie diese schöne Wohnung nicht eher verliesse, bis meine Hütte auch abgebrochen ist. Aber mein Jammer bleibt ungehört: über dieser furchtbaren Brandstätte schwarz dampfende Wolken steigt kein Seufzer empor: kein Gebeth schwingt sich in die Region schützender Geister: dasselbe wird nicht mehr am Throne des Allbarmherzigen ausgesprochen. [ergreift den seitwärts liegenden Pfeil.] Dienstbares Werkzeug göttlicher Rache! warum traffst du nicht unser beeder Herz? Daß unser Leben zusammen

 flösse,

flösse, unsre Seelen vereint diesem Elend entflöhen. [Pause.] Aber ich will meine Dina rächen, fürchterlich wie eure Gottlosigkeit Egypter alle Elemente in Babylon rächten. Die Sonne gehorchte dem großen Josua. Ich will ihrem Winke gehorchen. Noch vor ihr traurendes Antlitz aus dem blutgefärbten Meere auf dieses flammenden Tempels niedergestürzten Trümmer: auf deine Zerstörung, Stadt Gottes! auf eure Leichen, niedergemordete Brüder! auf diese geopferte Unschuld zum letztenmal heraufblickt, will ich unter den Gottes-Räubern eine Niederlage anrichten, furchtbar, wie Sancheribs Heere der Todtenengel niederschlug.

Dina. Laß mich im Frieden hinziehen. Liebe schwurst du mir in jenen heiligen Stunden der Wonne. O dieses Wort sey uns heilig — dieses Wort entzückt mich noch im Tode! — Dem Vergelter laß die Rache. — Dem Gott der Götter, der über die Sünder Gericht hält. [nimmt Silas bey der Hand, blickt ihn wehmüthig an.] Du hast noch viele Lebens-

Wär-

Wärme, Silas! du wirst noch lange, lange nach deiner Dina leben. [Pause.] Deine Dina vergessen. (läßt ihn los.)

Silas. [mit gefalteten Händen.] Dich vergessen — meine Dina vergessen! — O eher werden die Schatten das Licht verfolgen — alle Gestirne ihre gewöhnte Laufbahn verlassen: das Gleichgewicht des Meeres den Gipfel der Gebürgen besteigen: das schüchterne Lamm die Natur des Tiegers anziehen: die Achse um Welten sich drehen; als Zeit und Ewigkeit auch nur einen einzigen der Züge auszulöschen vermag, welche dein erster sanfter Blick in meine Seele goß. O ich schwöre es dir bey dem lebendigen Gott, welcher mit Wohlgefallen auf uns herabsah, als wir uns an Gihons heiliger Quelle umarmten, und dort uns ewige Liebe schwuren: keine weibliche List wird sich rühmen, sie habe Silas von deinem Herzen losgerissen.

Dina. (müht sich aufzurichten.) Mein Auge bricht. Ich sehe dich nicht mehr, laß

mich deine braunen Locken fühlen. [fühlt selbe,] O Wiedersehen — das kein Abschiednehmen mehr trennt. (Pause.) O Silas! Silas — wenn ich über die Gräber dich kommen sehe. —

Silas. Dina! ich folge dir schnell; wenn du durch das glänzende Thor der Ewigkeit eingehest, ereilt dich mein bebender Geist. Die rasselnde Kette an der Hand des siegenden Römers wird meine Seele in Freiheit setzen. Aus blutigem Strahlenschimmer blitzender Schwerter will ich verklärt zu dem milden Gestirn hinauf steigen, von dem dein sanftes Auge nach mir niederblickt. — (Pause.) O meine Dina! meine Dina! — [umarmt sie.] Nur noch einige Augenblicke, und mein Geist wird deiner schönen Seele begegnen, schneller als der Blumen-Wohlgeruch dem steigenden Frühlings-Morgen.

Dina. (Pause: kömmt zu sich.) Steht der Tempel noch?

Silas. Der Tempel steht noch, aber seine schönste Zierde hat die lodernde Flamme

schon

schon verschlungen. Das Heiligthum allein ist noch unbeschädigt. Das furchtbare Element scheint sich vor dem Gottesraub zu fürchten. Aber die Trümmer der Hallen stürzen schon Josaphats Thal brasselnd hinunter.

Dina. O Gott! Gott! laß mich sterben.

Silas. (betrachtend für sich mit gefalteten Händen: Pause.) Sie ringt mit dem Tode. Ihr Aug, das dem Saphyr glich, erlöscht. Schwer athmet der Busen herauf. blaß sind die Wangen, welche die Eifersucht der Rosen waren. O daß meinem Herzen der Pulsschlag das Leben versagte. (Dina richtet sich auf. Silas ensetzt sich.) Mädchen! (sie ergreift ihn.)

Dina. Sie verfolgen — sie verfolgen mich. —

Silas. Gute Dina! du bist in meinen Armen. Niemand naht sich deiner.

Dina. (mit Entsetzen.) Sie kommen, sie kommen.

Silas. O ich schütze dich, wie der Felß gegen den heulenden Sturm.

Dina. Sie ziehen vorüber. (Pause.) Dorthin — dort sieh hinauf — die Lichter mit schimmernden Farben — komm! komm mein Silas.

Silas. Ich will dir folgen.

Dina. Du kommst nicht — deine Dina muß fort — sie ergreifen mich die Pilgrime nach Chanaan. — (stirbt.)

Silas. (nach langer Betrachtung, mit hoch über den Kopf ringenden Händen.) Wehe! Wehe! ruft alle mit mir, die ihr menschliche Herzen habt, daß Judäens Gebürge, des Weltmeeres Ufer wiederhallen. — — — (Pause: sieht auf die Todte nieder.) O! ein Schauspiel, das die Augen der Engel, die noch das Weinen nicht kannten, mit heißen Thränen benetzen. (Man hört Waffengeklirr.)

Silas. (horcht, stürzt auf.) Ha! sie wollen dich im Tode verfolgen.

Johannes. (aus der Ferne.) Gebt Nahrung der Flamme — Bezetta ist überstiegen.

Si-

Silas. Ist das nicht Tyrannen-Stimme? (denkt nach.) Verlassen von allen — meine Dina ist fort — getödtet die beßten meiner Krieger — von Feinden umrungen — dahin Tempel und Altar. (Pause: dann mit frohem Muth.) Dina! dein Gebeth ist erhört. Mein Geist wird bald über diese flammende Trümmer sich schwingen. — Wohlan! (setzt den Helm auf, nimmt Schwert und Schild.) Ich will mein Leben verkaufen — aber theuer genug ihr Bösewichter! Wie der Adler seine Jungen mit schlagenden Flügeln deckt, (Pause.) so will ich deinen Leichnam schützen, heiliges Mädchen!

Zweyter Auftritt.

Johannes. (zu seinen Soldaten.) Ergreift den Verräther. (stürzen gegen ihn.)

Silas. (gegen sie.) Gehet voran mit der Bothschaft des Todes. (treibt sie zurück.)

Johannes. (stößt Silas rückwärts mit dem Dolch, bitter) So rächt sich Johannes.

Silas. (fällt. Pause: streckt die Hand gegen den Johannes aus.) Silas vergiebt dir.

(um-

(umfaßt mit der andern Hand Dina. Stür über die Todte.)

Simon. Schafft mir den Verräther.

Johannes. Ermüdet eure Schwerter.

Dritter Auftritt.

(Simons Soldaten kommen ihm entgegen. Johannes entfernt sich.)

Simon. [kommt herbey mit frischer Rotte.] Stürmt in die Hölle, daß euch dieser Teufel nicht entwischt.

(Lärm der herauf kommenden Römer.)

Vierter Auftritt.

(Jesus auf des Tempels Mauer.)

Jesus. Wehe — Wehe — Wehe dir, Jerusalem! Wehe, Wehe allem Volk — Wehe, Wehe dem Tempel — [getroffen von einem Pfeil.] Wehe mir. [stürzt die Mauer herunter.]

Simon. Ruft der Verzweiflung, spannt eure Kräfte. — Sieger, oder Sklaven der Römer. (hartnäkiges Gefecht von allen Seiten.

Der

Der Lärm vermehrt sich bis zur furchtbarsten Verwirrung. Endlich weichen die Soldaten des Simons der überlegenen Macht der Römer. Ins Heiligthum wird von einem römischen Soldaten durch ein Fenster Feuer geworfen.

Simon. (da seine Soldaten zurückweichen.) Ihr dienet der Feigheit, furchtsame Haasen! (stürmt hervor.) Tod oder Freiheit. (nach langer Gegenwöhr muß auch er weichen. Die Gefechte entfernen sich. Im Heiligthum geht Feuer auf. Man hört die römischen Triumphhörner. Stimmen darzwischen.) Schonet dem Tempel! schonet dem Tempel. — (die heraufstürzenden Römer bemühen sich umsonst das Feuer zu löschen.)

Fünfter Auftritt.

(Feierlicher Marsch. Die Centurionen kommen herauf mit ihren Stäben zwischen Haufen der Soldaten eingetheilt: die Liktoren, Büschlträger und die römischen Adler.)

Titus Vespasianus. (umgeben von Heeresführern, steht vor dem Tempel, beide Hände zum Himmel emporhebend.) O ihr allmächtigen, ewigen Götter! welche blutige Rache habt ihr über diese Stadt des Unglücks

be-

beschlossen. Dieses mein thränendes Auge sey der aufrichtigste Zeuge meines Herzens, daß ich diese erhabene Stadt, die Königinn des Aufgangs von ihrer Zertrümmerung, von dem grenzenlosen Elende befreien wollte: — dieser Herrlichkeit des Tempels, der itzt ein Raub der wüthenden Flamme ist, schonen, und dem Judenthume, das so hartnäckig, jeder ehrenvollen Bedingung entgegen strebte, eine Verfassung geben, welche selbes gegen alle ihre innerliche Kriege, gegen jede Zerrüttung geschützt haben würde. Gott der Götter! Jupiter, der du den Olympus beherrschest — des Kapitoliums Gott, oder Hamon: Israels oder Abrahams Gott: Jehova, Zebaoth, Adonai, oder wie sonst deine ewigen Namen sich nennen! Nicht Menschen Werk war es, daß in diesen Abgrund des Elends diese Nation stürzte. Dein Werk unsterbliches Wesen! war es, sie mit einer Verlassenheit zu strafen, daß sie auch das fliehende Unglück mit Haaren wieder zu sich rissen; daß sie meinen so gut gemeinten Vorschlägen mit

Schimpf

Schimpf begegneten, daß sie selbst das Schwert gegen ihre Eingeweide kehrten, indem ich das meinige von ihrem Nacken mit widerstreubender Kraft zurückbog. Vergebt mir, Bewohner des Olympus! Schützer der Menschheit! mitleidige Gottheiten! Ich war nur das Werkzeug eurer Rache, ohne willkürlichen Vorsatz: die Vorsicht leitete die Umstände — Titus mußte sie ausführen. (kehrt sich zu dem Heiligthum, das schon in die Flammen zu stürzen beginnt.) Dieses war dein Aufenthalt, uns unbekannte Gottheit! aber der Ruf deiner erhabenen Wunder ist von Meer zu Meer bis an unsere Mauern erschollen. Du hast deine heilige Stätte verlassen — sonst hätte keines Römers Arm vermocht, sie in Schutt zu verwandeln. Unbekanntes Wesen! wer du auch bist, sey mir geprießen — auch ihm zündet heiligen Weihrauch an, ihr Pontiffen!

Sechster Auftritt.

(Liktoren führen den Simon her.)

Ein Centurio. Erst nach langem Widerstand haben wir diesen Menschen gebändigt.

Sei-

Seine kriegerische Tapferkeit würde den Namen eines Römers verdienen — aber seine Thaten sind mit Fluch bezeichnet.

Titus. Dein Name?

Simon. Bajora.

Titus. (sieht ihn betrachtend an, Pause.) Elender! du warst zu unmenschlich, als daß ich an dir Menschheit ausübe — bewahrt ihn auf zum Triumph. Von dem Senat erwarte dein Urtheil. (die Pontiffen errichten zween Altäre, über den einen das Bild des Jupiters Capitolinus, den andern mit der Aufschrift: Dem unbekannten Gott. Vor dem Heiligthum sind die römischen Kriegszeichen und Tropheen errichtet.)

Oberster Pontiff. (tritt zu Titus.) Sieger des glücklichen Aufgangs, großer Titus! Heil und Segen dir im Namen der unsterblichen Götter! — Der Sprößling des Lorbeers wartet deiner, deiner gekrönten Thaten Lohn. — Ihr Römer! beugt eure Knie. — Vernehmt den Willen der unsterblichen Götter. (feyerlich.) Es lebe Titus der Sieger des Aufgangs.

Al-

Alles. (ruft.) Es lebe Titus, der Sieger des Aufgangs.

Pontiffe. (gießet Weihrauch auf.) Wie von diesen goldenen Altären heiliger Weihrauch dampft, steigen zum Sitz der unsterblichen Götter unsere frommen Gelübde empor. — Sie erhalten lang des Vaterlandes Vater — lassen ihn lang über die siegende Römer herrschen: lange das Glück dieser Erden genießen, Wonne seiner Bürger seyn, bis er vergöttert wird, und in weit herumstehenden Tempeln seine Größe, seine guten Thaten in ewiges Ertz eingegraben, geprießen, und bewundert werden. (zu Titus.) Sohn des großen Vespasians, unüberwindlicher Titus! dann wirst du von den sieben Hügeln herrschen — Wonne deines Volks und die Freude der Menschen. — (feyerlich.) Es lebe Titus, des Vaterlands Vater, Cäsar der Römer! — (wiederholt durch die Reihen der Krieger.) Es lebe Titus, des Vaterlandes Vater, Cäsar der Römer.

Titus. (läßt sich den Helm abnehmen, fällt auf die Knie.) Höchstes Wesen, das

über uns wohnt: alle unsere Schritte leitet, der Tugend den verdienten Lohn giebt, und die Bosheit des Lasters bestrafet: siehe mit einem Auge voll Huld auf diese flammende Trümmer nieder, um welche Tod und Verwesung ihre Schrecken verbreiten! Dein Urtheil habe ich vollstreckt, daß du, Ewiger! aussprachst! Laß, o laß dieses entsezliche Verhängniß dem ganzen Menschen = Geschlechte eine beispiellose Warnung seyn, in welchen Abgrund der Stolz des menschlichen Eigendünkels sich stürzt, wenn er ein Verächter gött- lich = und menschlicher Gesetze, das Band jener Pflichten lößt, ohne welche kein Staat bestehen kann! Wenn die Vernunft die ihr vorgezeichnete Gränzen überschreitet, sich in das Gebiet der Thorheit hinüberflüchtet, dort einer eingebildeten Freiheit zu genießen, wo das Laster seine Sklaven mit Skorpionen züchtiget. (steht auf, zu den Römern.) O ihr Römer! wäre es mir gegeben, alle eure Wünsche zu befriedigen. Aber ich bin nur ein Sterblicher, wie ihr. Ich werde euch lieben,

wie ein Vater seine Kinder liebt: aber ich werde nie ohne Fehler seyn; indessen soll mein innerstes Bestreben dahin zielen, euch glücklich zu machen. Werde ich einst euer Imperator seyn: ich werde euch selbst anhören, und eure Sache keinem Miethlinge überlassen: — selbst Recht und Gerechtigkeit pflegen, und keine Tyranney gedulden, welche meinen Namen mißbraucht. Mit eigener Hand werde ich das Joch zerbrechen, das schwer auf eurerm Nacken liegt: ich werde lauern, ob keine stille Klage die friedsamen Sterne beunruhigt: oder ob lauter Jammer um Gerechtigkeit zum Sitz der unsterblichen Götter hinaufruft. — Und sollten auch, ohnerachtet ich alle Kräften erschöpfe, diese meine Bemühungen mißlingen, euch alle, wie ich wünsche, glücklich zu machen, O so erwarte ich wenigstens diese Fülle des Segens, daß ihr nach meinem Tode sagt: Titus hat keinen seiner Untergebenen unglücklich gemacht.

Siebenter Auftritt.

Terentius Ruffus. (führt Johannes in einem weißen Unterkleid mit darüber geschlagenem Purpur-Mantel aus der Tiefe am Tempel herauf.) Diesen Erdwurm fand ich, wie er unter dem Tempel hervorkroch. Seine unfreundliche Nachbarinn die Flamme jagte ihn heraus. (hält das Kleid in die Höhe.) Auch steckt unter diesem Kleid noch eine Lüge.

Titus. (nach einiger Betrachtung.) Du bist mit Menschenblut über und über besudelt, meine Augen trügen mich nicht. Wessen Namen entehrst du?

Johannes. (erschüttert.) Johannes. — (mit Verstellung.) In diesem Kleide wollte ich zum gütigen Titus eilen, durch Friedensvorschläge das letzte Elend zu entfernen; aber ich wurde erkannt, flüchtete mich vor Simons Grausamkeit.

Titus. Und Josephs Beredsamkeit konnte dich nicht bereden. Simon führte das

Schwert, du mordetest mit Dolchen. Hunger und Pest und namenloses Elend spie deine Zunge aus, Heuchler! du gehst nach Rom. Der Senat wird dich richten. — Römer! lasset uns entfernen von dieser Stätte des Fluchs. Die wüthende Flamme wird heut noch dieses schreckende Schauspiel vollenden. Ein verächtlicher Schutthaufen soll das Angedenken dieser Stolzen seyn, welche ihr zierliches Haupt über alle Städte Orients empor hob, und allen Nationen der Erde einstens Gesetze gab. Vor diesen Trümmern dem Ueberreste des Fluches, den ihre Gottheit, die sie beleidigten, über sie aussprach, wird der erschütterte Wanderer vorübereilen, und mit Wehemuth, indem er an seine Brust schlägt, sagen: Hier auf diesem Felsen stand einst die hohe Jerusalem, die Stadt der Herrlichkeit Gottes, aber eine Priesterinn des Blutes der Unschuld, vergossen von Mördern, welche sich durch Blindheit entweihte, und die Krone einer hohen Erwählung muthwillig von sich warf. (erhebt beede Arme.) So straft ihr das Laster, ihr unsichtba-

baren, höhern Wesen! die ihr die Schöpfung mit Allmacht und Weisheit regiert. O wir beten euch im Satube tief gebeugt — aber mit Vertrauen, und Zittern an, unsterbliche Götter!

Chor.

Laßt euch aussöhnen, beleidigte Götter!
Von der Stätte des Fluchs steigt empor,
Der wehenden Flamme Opferdampf,
Ueber Salems stürzende Trümmer.

Siona mit Blut bedeckt,
Des siegenden Römers Arm
Führt itzt rasselnd in Ketten
Hinauf zum hohen Kapitol.

Stolz fleug triumphirender Adler
Aus der Sonne des Aufgangs
Ueber Judäens zersplitterte Palmen
ins Vaterland!

So

So verderben sie alle,
Die Euch nicht ehren,
alle Feinde, Olympus Beherrscher!
Donnert sie nieder: donnert sie nieder!

(Während dem Chor, welcher sich in einen feyerlichen melancholischen Marsch auflöset, beginnt der Römer Triumph. Denselben zieren die Geräthschaften des Tempels. Darzwischen ist das gefangene Judenthum eingetheilt. Von Tropheen umgeben, fährt auf einem erhabenen Wagen Titus, die Rechte auf einem goldenen Stab, von einer Viktoria gekrönt. Das Heiligthum stürzt in die Flammen.

(Der Vorhang fällt.)

Epilog.

Jerusalems Zerstörung nach Josephs wahrer Geschichte, ein Gegenstück des Trauerspiels, die Tochter Jephte, das ich in meiner frühern Jugend schrieb, ist eine der größten Begebenheiten: die reicheste Betrachtung über die Langmuth der Erbarmungen Gottes, und seine endlich strafende Gerechtigkeit. — Wenn das Schauspiel eine vernehmlichere Stimme der Wahrheit ist, kann dasselbe die Wirkung nicht verfehlen, die Menschen moralisch besser, oder schlimmer zu machen. — Ich habe mich beflissen, die Tugend erwünschlich, das Laster in seiner Häßlichkeit darzustellen. Die kalte Kriktik und die steife Regel werden zwar vieles daran zu verbessern wissen. Ich beruhige mich mit der bescheidenen Antwort des Correggio. Man hielt ihm vor, er zeichne weder so richtig wie Buonarotti, noch so schön wie Raphael. Ich mahle nach meiner Empfindung.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rittershausen, Joseph Sebastian,

Jerusalems Zerstörung Trauerspiel in fünf Aufzügen mit Chören

Landshut [ca. 1811]

P.o.germ. 1170 q
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10117247-3